

HAUS SAALETAL GMBH



QUALITÄTSBERICHT

BERICHTSJAHR 2004
JULI 2005

Inhalt

4	25 Jahre Klinik Neumühle
9	Einleitung und Übersicht
16	Allgemeine Struktur- und Leistungsdaten
17	Einrichtungsbezogene Struktur- und Leistungsdaten
23	Qualitätssicherung (gesetzliche/vertragliche Pflichten)
24	Qualitätspolitik
26	Qualitätsmanagement
54	Weitergehende Informationen



Saaletalklinik
Rehabilitationsklinik für Alkohol- und Medikamentenabhängige



Adaptionseinrichtung Maria Stern
Medizinische Rehabilitationseinrichtung für suchtkranke Menschen



Klinik Neumühle, Rehabilitationsklinik für Drogenabhängige

25 Jahre Klinik Neumühle: Chronik

Ein Grundsatzgespräch zwischen Frau C. Dümcke und Frau H. Schallenberg, Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin, sowie Herrn E. Münch, Geschäftsführer der Rhön-Klinikum GmbH und Generalbevollmächtigter der Gutenbergischen Hauptverwaltung, im Jahr **1978** war die ideelle Geburtsstunde dieser modernen Suchtklinik in Bad Neustadt an der Saale. Die Beteiligten entwickelten gemeinsam die bauliche Planung und Konzeptgestaltung.

1978 wurde die Haus Saaletal GmbH als Trägergesellschaft der Saaletalklinik gegründet.

1979 ging die **Saaletalklinik** in Bad Neustadt an der Saale mit 184 stationären Behandlungsplätzen in Betrieb. Der erste **Chefarzt** war **Dr. med. J. Klos**.

1980 wurde ebenfalls unter der Leitung von Dr. med. J. Klos die **Klinik Neumühle**, Hollstadt, zehn Kilometer von Bad Neustadt an der Saale entfernt gelegen, mit geplanten 20 Behandlungsplätzen als eigenständiger Klinikbereich für Drogenabhängige gegründet.

Das Gebäude der Neumühle gehörte einem alteingesessenen Mühlenbetrieb, der zum Verkauf stand und von der Trägergesellschaft erworben wurde. Seit 1287 gehörte die einstmals einzige Mühle Hollstadts dem Kloster Maria Bildhausen. 1751 entstand der derzeitige Gebäudetrakt, der nach der Säkularisation im Jahre 1803 in weltlichen Besitz überging. Bis 1980 war die „Wethmühle“ 130 Jahre lang

in Familienbesitz. Die ersten Patienten wurden in angemieteten Räumlichkeiten in Bad Neustadt an der Saale untergebracht. Der Umbau war Ende 1981 beendet. Im folgenden Jahrzehnt wurde aufgrund der Nachfrage und auf Wunsch der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte die Anzahl der Therapieplätze stufenweise erhöht. Derzeit hält die Klinik 48 Therapieplätze vor. Begleitend wurde die Infrastruktur der Klinik ständig erweitert und ausgebaut.

In einer Zeitungsveröffentlichung zwei Jahre nach der Gründung heißt es, dass 20 Drogenabhängige in Behandlung seien. Das Behandlungskonzept beruhe auf einem Aufenthalt von zwölf Monaten. Zu dem ehemaligen Mühlenbetrieb gehören etwa zwölf Hektar Acker- und Weideland, der Ersteindruck eines „richtigen Bauernhofes“. Der Kontakt zu den Tieren diene einerseits arbeits- und beschäftigungstherapeutischen Maßnahmen, andererseits aber auch dem Einüben neuer Verantwortung, Kontinuität und eines gefühlsbezogenen Zuganges zu Lebewesen.

Die vielfältigen Maßnahmen der Arbeitstherapie sollen für drogenabhängige Patienten bewirken, dass sie ein positives Verhältnis zu Arbeit und Leistung entwickeln. 80 Prozent der Patienten sind heroinsüchtig, das Durchschnittsalter liegt bei 25 Jahren. Von Beginn an werden auch drogenabhängige Mütter mit ihren Kindern und Ehepaare aufgenommen. In den ersten Jahren ist das Behandlungskonzept auf zehn bis zwölf Monate festgelegt, die Therapie beginnt in der Regel mit einer Entgiftungsbehandlung in der Aufnahmestation der Saaletalklinik, erst nach dem Abklingen der körperlichen Entzugserscheinungen werden die Patienten in die Klinik Neumühle verlegt. Um den Übergang von der einjährigen Therapie zu einem drogenfreien Leben zu erleichtern, wird auf freiwilliger Basis die Teilnahme an der Nachsorgegruppe des Hauses angeboten. Zu diesem Zweck wird eine therapeutische Wohngemeinschaft ins Leben gerufen, in der zwei Jahre nach der Gründung der Klinik Neumühle 15 Personen leben. Sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt selbst und treffen sich bis zu zweimal wöchentlich zu weiteren Gruppensitzungen, an denen auch ein Therapeut teilnimmt.

1989 trat Dr. med. J. Klos in den Ruhestand. Als Nachfolger übernahm Herr **H. Bargel** die Ärztliche Leitung der Saaletalklinik und der Klinik Neumühle. Herr Bargel wechselte aus der Chefarztposition der Klinik Brilon-Wald nach Bad Neustadt. Mit ihm kam eine klare tiefenpsychologische Ausrichtung in die Therapieabläufe. Die psychotherapeutischen Maßnahmen wurden deutlich stärker gewichtet.

Die Konzeptentwicklung im Übergang zu den neunziger Jahren ergänzte die bisherige Behandlung der „Toxikomanie“ in Richtung einer stärkeren Individualisierung und Differenzierung unter Konzentration auf den einzelnen Patienten. Dabei wurden die Aspekte der biographischen Anamnese, der Auslösung des Abhängigkeitsgeschehens sowie die Rückfalldynamik und soziale Aspekte der

Abhängigkeitserkrankung immer wichtiger. Berufliche Aspekte wurden zu einem Schwerpunkt in der Behandlung.

Ebenfalls im Jahr **1989** wurde die Haus Saaletal GmbH 100%-ige Tochter der RHÖN-KLINIKUM AG.

1994 entstand aus der Notwendigkeit weiterführender Angebote für Drogenpatienten die **innerklinische Adaptionphase in der Klinik Neumühle**. Aus ihr entstand später eine eigenständige Adaptionseinrichtung.

Im **Oktober 1998** ging die externe Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ in der Kurhausstraße 32 in Bad Neustadt an der Saale in Betrieb. Dort wurden im Rahmen der Reha-Phase II mit einem drei- bis viermonatigen Behandlungskonzept 18 Patienten durch berufliche Praktika und begleitende soziale sowie psychotherapeutische Arbeit neue Arbeitsplatzchancen ermöglicht.

Behandelt werden dort Patienten mit erhöhter Rückfallgefährdung nach vorhergehender stationärer Entwöhnungsbehandlung, die ohne festen Arbeitsplatz bzw. Wohnsitz sind.

1999 entschied sich der Träger in Abstimmung mit der BfA der zunehmenden Differenzierung der Behandlungsinhalte durch die Besetzung von zwei Chefarztpositionen Rechnung zu tragen. **Dr. med. H.-J. Kirschenbauer** übernahm als **Chefarzt** die Leitung der Saaletalklinik, **Chefarzt H. Bargel** die Leitung der Klinik Neumühle und der mittlerweile eigenständigen Adaptionseinrichtung „Maria Stern“.

2000 übernahm **Dr. med. H. Röthke**, der bis dahin als Leitender Arzt der Fachkliniken und Fachambulanzen des Guttempler-Hilfswerkes tätig war, die Ärztliche Leitung der Saaletalklinik und **2004** die Funktion des Ärztlichen Direktors der Haus Saaletal GmbH.

2003 und **2004** wurden die Gruppenräume und Wohnbereiche der Patienten der Klinik Neumühle neu möbliert. **2005** werden die Sanierungsarbeiten fortgeführt und im Frühsommer mit der Fassadenrenovierung abgeschlossen.

Im Jahr **2004** wurde die regionale Kooperation mit der Psychosozialen Beratungsstelle Schweinfurt intensiviert.

Seit Beginn des Jahres 2004 wurde mit dem Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems nach IQMP-Reha in den drei Einrichtungen der Haus Saaletal GmbH begonnen.

Im Rahmen der Einrichtung „**Schule am Krankenhaus**“, die regional an das Klinikum Leopoldina in Schweinfurt angegliedert ist, betreut ein Lehrer seit dem zweiten Halbjahr 2004 Patienten der Klinik Neumühle.

Ausblick auf künftige Entwicklungen

Bei mittlerweile flächendeckender Einführung ambulanter Möglichkeiten der Suchtrehabilitation ist zunehmend die **Kombination stationärer und ambulanter Angebote** gefragt.

Qualitätsgesicherte **Leistungen werden transparenter** und werden in **Qualitätsberichten** veröffentlicht. Das **Preis-Leistungs-Verhältnis** der Angebote wird künftig eine immer wichtigere Rolle spielen.

Das Internet dient in immer größer werdendem Umfang als Informationsquelle. Die Kommunikation über Internet wird sich weiter entwickeln, insbesondere auch als **Möglichkeit der Nachsorge**.

Geplant ist die **Durchführung des Zertifizierungsaudits im zweiten Halbjahr 2005**.

Unser Dank gilt daher besonders der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, den mitbelegenden Landesversicherungsanstalten, der Gesetzlichen Krankenversicherung, den Suchtberatungsstellen und Selbsthilfegruppierungen, die die Arbeit der Klinik in diesen Jahren begleitet haben. Unser Dank gilt aber auch allen Mitarbeitern der Klinik für ihr Engagement.

Bad Neustadt an der Saale, im Juli 2005

Einleitung

Alle Krankenhäuser wurden vom Gesetzgeber verpflichtet, erstmals im Sommer 2005 einen Qualitätsbericht nach einer verbindlich vorgegebenen Struktur zu veröffentlichen. Dies ist für die Haus Saaletal GmbH als Trägergesellschaft von Rehabilitationskliniken mit ihren drei Klinikbereichen, der Saaletalklinik in Bad Neustadt an der Saale, der Klinik Neumühle in Hollstadt und der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ in Bad Neustadt an der Saale, eine willkommene Pflicht, denn es war immer ihr Anliegen, nicht nur patientengerechte, optimale Diagnostik und Therapie zu betreiben, sondern diese auch planbar und sichtbar zu machen. Dies gilt für die Haus Saaletal GmbH ebenso wie für alle anderen unter der Trägerschaft der RHÖN-KLINIKUM AG geführten Kliniken.

Dieser Bericht folgt in seinem Aufbau den Vorgaben der Gesundheitsselfverwaltung, geht jedoch insoweit über diese hinaus, wie es notwendig ist, um die spezifische Leistungsfähigkeit und die spezifische Qualitätsorientierung der Haus Saaletal GmbH herauszuarbeiten.

Medizinisches Qualitätsmanagement der Einrichtungen des RHÖN-KLINIKUM Konzerns

Klinische Qualitätssicherung heißt nach unserer Meinung vor allem, dafür zu sorgen, dass jeder Patient zu jeder Zeit – ohne Ansehen der Person und des Versicherungsstatus – eine patientenorientierte optimale Behandlung erfährt. Unter patientenorientierter optimaler Behandlung verstehen wir, dass der Patient genau die Behandlung erhält, die für ihn zur Wiederherstellung seiner Leistungsfähigkeit bzw. zur Besserung seines Zustandes optimal ist. Dazu gehören selbstverständlich die zeitgerechte Diagnostik und Therapie, fachgerechte Pflege ebenso wie der freundliche Umgang und ein modernes Ambiente, das der Genesung förderlich ist.

Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehen sich dem Leitgedanken verpflichtet: „Tue nichts, was du nicht willst, dass es dir angetan werde, und unterlasse nichts, was du wünschst, dass es dir getan würde.“ Und niemand bezweifelt, dass alle Mitarbeitenden stets „ihr Bestes geben“. Gefühlte Qualität und spontane Verbesserungsbereitschaft sind jedoch nicht genug. Alle Beteiligten – Patienten, Mitarbeiter, Leistungs-/Kostenträger und Öffentlichkeit – haben ein berechtigtes Interesse daran, dass ihnen die Qualität klinischen Handelns sichtbar gemacht wird. Voraussetzung ist, dass gute und weniger gute Ergebnisse regelhaft durch Qualitätsindikatoren erkennbar gemacht werden. Qualitätsindikatoren sind dabei Messgrößen, die leicht zu erheben, plausibel und verwertbar sind. Aus Gründen

der Ressourcenschonung greift die Qualitätsmessung, wo immer möglich, auf bereits vorliegende Daten zurück und aus Gründen der Überzeugungskraft möglichst auf Ergebnisindikatoren hoher wissenschaftlicher Wertigkeit. Sollte das eine oder das andere nicht möglich sein, enthebt dies dennoch nicht den einzelnen Verantwortlichen von der Pflicht zur datenbasierten Überprüfung seiner Behandlungsqualität. Klinisches Qualitätsmanagement in diesem Sinne ist dabei genau so integraler und selbstverständlicher Bestandteil ärztlichen (und therapeutischen) Handelns wie eine vollständige Anamnese, eine gute Dokumentation oder die Einhaltung von Hygieneregeln. Die Verantwortung für das Qualitätsmanagement liegt dem Prinzip der Dezentralität folgend bei der einzelnen Klinik.

Das Prinzip, gute Arbeit planbar und sichtbar zu machen, findet Unterstützung auch durch das Organisationsprinzip der Kliniken des RHÖN-KLINIKUM Konzerns: Die Nachfrage bestimmt das Leistungsangebot, dieses gibt die zu planenden Abläufe vor, und daraus folgt die Ausstattung der Klinik. Dieses Ineinandergreifen von Versorgungsauftrag und Planung der klinischen Abläufe, der Ausstattung und der baulichen Bedingungen wirkt im Ergebnis auf den klinischen Alltag stabilisierend und damit risikovermindernd.

Weitere wichtige Werkzeuge des Qualitätsmanagements der Kliniken des RHÖN-KLINIKUM Konzerns sind eine sorgfältige Auswahl der Mitarbeiter, die Definition und die Standardisierung wichtiger Arbeitsabläufe und die Einbindung der einzelnen Bereiche in externe Audits oder Qualitätszirkel. Dabei dominieren in der Auswahl der zu beschreibenden internen Prozesse und der zu erhebenden Ergebnisparameter nicht allgemeine Konzernvorgaben. Entscheidend sind die in jedem Bereich individuell und vor Ort gesehenen Qualitätsziele und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten. Vor allem die erhobenen Qualitätsindikatoren betreffen zentral die Fragen, die unsere (potentiellen) Patienten an unsere Behandlung haben.

Wir haben uns zu diesem Vorgehen entschlossen, wohl wissend, dass der Weg weit und vor allem viel mühsamer ist als eine pauschal verordnete Prozessoptimierung bzw. die flächendeckende Bewertung von mehr als 200 Klinikabteilungen des RHÖN-KLINIKUM Konzerns mit nur wenigen Ergebnismesswerten. Wir glauben, dass dieses Qualitätsmanagement – getaktet durch die unmittelbare Tätigkeit am und mit dem Patienten – gleichermaßen ein besonders hohes Maß an Verbindlichkeit hat und der patientenindividuellen Arbeit am ehesten gerecht wird.

Die Haus Saaletal GmbH – Standort, Aufgaben, Medizinisches Leistungsspektrum

Die **Saaletalklinik** in Bad Neustadt an der Saale ist eine Rehabilitationsklinik für Abhängigkeitserkrankungen mit Schwerpunkt Alkohol- und Medikamentenabhängigkeit. Sie wurde 1979 in Trägerschaft der Haus Saaletal GmbH eröffnet.

Zielsetzungen sind neben Wiederherstellung bzw. Erhaltung der Erwerbsfähigkeit die Rekompensation und Stärkung krankheitsgeschwächter Funktionen. Wir wollen die Patienten bei der Verbesserung ihrer psychosozialen Kompetenzen und kreativen Fähigkeiten unterstützen. Ziel ist, die Ressourcen der Patienten zu aktivieren und wieder ein gesundes körperlich-seelisches Gleichgewicht unter der Prämisse der Abstinenzorientierung herzustellen.

Indikationen: Erwachsene alkohol- und medikamentenabhängige Patienten werden zur Medizinischen Rehabilitation in der Saaletalklinik aufgenommen. Körperliche Begleit- und Folgeerkrankungen, sogenannte süchtige Verhaltensweisen (süchtiges Essen, Spielsucht) und auf den Körper projizierte Symptome (sogenannte somatoforme Störungen) werden mitbehandelt.

Neben der Diagnose einer Abhängigkeitserkrankung weisen die Patienten u. a. folgende Zweitdiagnosen auf:

- Chronische Lebererkrankungen
- Essentielle Hypertonie
- Diabetes mellitus
- Depressive Störungen
- Angststörungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Fettstoffwechselstörungen
- Polyneuropathie
- Pankreatitiden

Die **Klinik Neumühle** in Hollstadt ist eine Rehabilitationsklinik für Drogenabhängige. Sie ist seit 1980 ein eigenständiger Klinikbereich der Haus Saaletal GmbH.

Zielsetzungen sind neben Wiederherstellung bzw. Erhaltung der Erwerbsfähigkeit die Rekompensation und Stärkung krankheitsgeschwächter Funktionen. Wir wollen die Patienten bei der Verbesserung ihrer psychosozialen Kompetenzen und kreativen Fähigkeiten unterstützen. Ziel ist, die Ressourcen der Patienten zu aktivieren und wieder ein gesundes körperlich-seelisches Gleichgewicht unter der Prämisse der Abstinenzorientierung herzustellen.

Indikationen: Erwachsene von illegalen Drogen abhängige, einschließlich polytoxikomane Patienten, auch Paare, Mütter bzw. Väter mit Kindern und Patienten, die mit einer richterlichen Auflage nach §§ 35, 36 BtMG zur Behandlung kommen (staatliche Anerkennung liegt vor).

Neben der Diagnose einer Abhängigkeitserkrankung weisen die Patienten u. a. folgende Zweitdiagnosen auf:

- Angststörungen
- Posttraumatische Belastungsstörungen
- Persönlichkeitsstörungen
- Impulskontrollstörungen
- Entwicklungsstörungen
- Störungen des Sozialverhaltens
- Essstörungen

Die **Adaptionseinrichtung „Maria Stern“** in Bad Neustadt an der Saale ist eine Medizinische Rehabilitationseinrichtung für suchtkranke Menschen. Sie wird seit 1998 als eigenständige Rehabilitationseinrichtung von der Haus Saaletal GmbH betrieben.

Zielsetzung der arbeitsbezogenen Medizinischen Rehabilitation ist die Wiedereingliederung in das Erwerbsleben.

Indikationen: Erwachsene alkohol-, medikamenten- und drogenabhängige Patienten, auch Paare, Mütter bzw. Väter mit Kindern und auch Patienten, die mit einer richterlichen Auflage nach §§ 35, 36 BtMG zur Behandlung kommen (staatliche Anerkennung liegt vor).

Die Maßnahme ist besonders indiziert, wenn Patienten nach einer stationären Rehabilitationsmaßnahme:

- Keinen Arbeits-/Ausbildungsplatz haben
- Keine Wohnung haben oder akut von Wohnungslosigkeit bedroht sind
- Einem erhöhten Rückfallrisiko ausgesetzt sind

Wichtige qualitätssichernde (vernetzende) Projekte

Von großer Bedeutung für eine gute Behandlung und für die Weiterentwicklung der Qualität sind übergreifende Arbeitsvorhaben. Sie sind vor allem dort von Belang, wo der Patient durch mehrere Fachdisziplinen behandelt werden muss. Hier gilt es, durch besonders enge Abstimmung der therapeutischen und organisatorischen Abläufe ein fehlerfreies Ineinandergreifen und einen optimalen Informationsaustausch sicherzustellen. Wichtige übergreifende Projekte sind:

Die **Kooperation mit der Frankenlinik**, Fachklinik für Prävention und Rehabilitation von Herz- und Gefäßerkrankungen mit integriertem Diabeteszentrum, am Standort wird weiter vertieft: Alle Patienten der Saaletalklinik mit einer Diabetes-Diagnose nehmen dort obligat in der zweiten Woche ihrer Entwöhnung halbtags an einer strukturierten Diabetiker-Schulung teil, sind aber ansonsten in die Therapieabläufe der Saaletalklinik eingebunden.

Regelmäßig bietet der **Rehabilitationsberater** der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin, (BfA) **Sprechstunden** für Patienten in der Saaletalklinik an.

In Zusammenarbeit mit einem freigemeinnützigen Bildungsträger können Patienten aller drei Einrichtungen an einer vierwöchigen **Maßnahme zur Förderung des Grundleistungsvermögens** teils in klinikeigenen, teils in klinikfremden Räumen teilnehmen.

Für Patienten, die für eine spätere **Adaptionsbehandlung** in Frage kommen, bieten Mitarbeiter der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ in der Saaletalklinik und Klinik Neumühle regelmäßig **Informationsveranstaltungen** an.

In Zusammenarbeit mit einer großen Anzahl überwiegend ortsansässiger Firmen ermöglichen wir Patienten der drei Einrichtungen **Berufspraktika** in den **verschiedensten Berufsfeldern** (MBO).

Eine **regelmäßige wechselseitige Konsultätigkeit** besteht mit dem Kreiskrankenhaus, der Neurologischen Klinik, der Frankenlinik, der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt, der Klinik für Handchirurgie, der Herz- und Gefäßklinik einschließlich der verbundenen Institute Radiologie und Labor, am Standort Bad Neustadt an der Saale.

Die **Zusammenarbeit mit der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt** wurde weiter intensiviert: In Konsilen und in patientenbezogener Fallarbeit (Balint-Gruppen) werden regelmäßig sowohl psychosomatische Themen der Suchtpatienten als auch substanzbezogene Probleme der Psychosomatik-Patienten bearbeitet. Etliche der Konsile hatten eine direkte Verlegung zu uns oder eine spätere ambulante oder stationäre Entwöhnung zur Folge.

Die **externe Supervision** der therapeutischen Mitarbeiter der Saaletalklinik wird durch Herrn Dr. med. R. Knickenberg, Ärztlicher Direktor der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt, geleistet.

Die **externe Supervision** der therapeutischen Mitarbeiter der Klinik Neumühle wird durch Herrn Dr. med. A. Schottky geleistet.

Die **Selbsthilfegruppe des Kreuzbundes** traf sich auch 2004 einmal monatlich in der Saaletalklinik. **Selbsthilfe-Treffen** ehemaliger Patienten der Saaletalklinik finden regelmäßig in Nürnberg und in Regensburg statt.

Die Zusammenarbeit mit der **Psychosozialen Beratungsstelle Schweinfurt** wurde 2004 systematisch ausgebaut.

Im **Arbeitskreis Suchtprävention/Gesundheitsförderung** sind beratende Lehrkräfte für Suchtprävention verschiedener Schularten, die Sucht- und Erziehungsberatung des Caritasverbandes, die Polizeiinspektion Bad Neustadt, der Kreisjugendring, die Leiter der Saaletalklinik und der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt, der Sozialdienst der Siemens AG Bad Neustadt sowie die Selbsthilfegruppe Kreuzbund vertreten. Die Geschäftsführung des Arbeitskreises liegt beim Gesundheitsamt des Landkreises Rhön-Grabfeld. Grundidee der vierteljährlich stattfindenden Treffen ist ein fachlicher Austausch über neue, sinnvolle Ansätze im Bereich der Suchtprävention und der Gesundheitsförderung sowie eine Vernetzung von Aktivitäten.

In der **Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) Main/Rhön, AG Sucht** treffen sich Fachleute aus Suchtberatungsstellen, Gesundheitsämtern, Praxen mit Suchtschwerpunkt, Psychiatrischen Kliniken, Suchtkliniken und Arbeitsagenturen aus der Region Schweinfurt, Bad Kissingen, Bad Neustadt zu einem Austausch über suchtbezogene Fragestellungen und zur regionalen Versorgungsplanung.

Das **Sozialmedizinische Kolloquium der Psychosomatischen Klinik Bad Neustadt** dient auch Ärzten und Diplom-Psychologen der Saaletalklinik und allen interessierten Kollegen aus dem Umfeld zur Erweiterung ihrer sozialmedizinischen Kompetenz bei der Erstellung von Leistungsbeurteilungen und der Abfassung von psychiatrischen/psychotherapeutischen Gutachten für die Sozialgerichte. Es soll ein Forum zum Austausch und zur Diskussion zwischen Ärzten und Psychologen in verschiedenen Einrichtungen des Gesundheitswesens, der Gerichtsbarkeit und der Kosten- und Leistungsträger bieten.

Die **Arbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung Unterfranken** ist ein Zusammenschluss im Sozialdienst Tätiger, die mit der Beratung oder Betreuung von problematisch verschuldeten Personen befasst sind, und trifft sich regelmäßig.

Die Zusammenarbeit mit der am Standort Bad Neustadt tätigen **ökumenischen Klinikseelsorge** wurde weitergeführt, Mitarbeiter der Klinikseelsorge nahmen an klinikinternen Veranstaltungen teil.

Jährlich findet in der Saaletalklinik und im Zweijahres-Rhythmus in der Klinik Neumühle ein **Treffen ehemaliger Patienten** statt.

Patienten der Klinik Neumühle und der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ nutzen regelmäßig die Möglichkeit der Betreuung ihrer Kinder durch die **Kindertagesstätte** des Rhön-Klinikums.

Externe Überprüfungen

Wirklich gute Qualität muss einem kritischen Blick von außen standhalten – bezüglich der Abläufe, der beteiligten Personen und vor allem der Ergebnisse. Die wichtigsten externen Überprüfungsprogramme sind:

- Reha-Qualitätssicherungsprogramm der Rentenversicherung (Fünf-Punkte-Programm)
- Katamnese und Basisdokumentation des Fachverbandes Sucht e.V.
- Visitationen durch den federführenden Beleger, Bundesversicherungsanstalt für Angestellte, Berlin

Wie geht es weiter?

„Stillstand bedeutet Rückschritt“ – das gilt auch in der klinischen Qualitätssicherung. Die Haus Saaletal GmbH und die anderen Kliniken des RHÖN-KLINIKUM Konzerns planen für die nächsten Jahre unter anderem:

Auf Einrichtungsebene: Vorbereitung des Zertifizierungsaudits nach IQMP-Reha. Für das zweite Halbjahr in 2005 ist die Zertifizierung vorgesehen.

Das konzernweite Qualitätsmanagement wird sich in den folgenden 24 Monaten vermehrt mit der Vernetzung fachgleicher Abteilungen beschäftigen – zum Zwecke der gemeinsamen Qualitätssicherung, des fachlichen Austauschs und der Vereinbarung einheitlicher Vorgehensweisen. Daneben werden interne und externe Fremdbewertungen eine zunehmende Rolle spielen.

Noch Fragen?

Sie sind herzlich eingeladen, sich über die Internetseite www.saaletalklinik-bad-neustadt.de weiter zu informieren. Die Gesamtheit der Qualitätsberichte ist unter www.rhoen-klinikum-ag.com/qb/ einzusehen. Wenn Sie weitere Fragen haben, zögern Sie nicht, uns anzusprechen – entweder die Haus Saaletal GmbH (Kontakt über Geschäftsführung) oder den Vorstandsbereich der RHÖN-KLINIKUM AG (stvv@rhoen-klinikum-ag.com). In jeder Ihrer Fragen steckt Verbesserungspotential für uns!

Danke für Ihre Rückmeldung!

A Allgemeine Struktur- und Leistungsdaten

A-1.1 Name, Anschrift

Haus Saaletal GmbH
Salzburger Leite 1
97616 Bad Neustadt an der Saale

Saaletalklinik
Rehabilitationsklinik für Alkohol-
und Medikamentenabhängige
Salzburgweg 7
97616 Bad Neustadt an der Saale

Klinik Neumühle
Rehabilitationsklinik
für Drogenabhängige
Neumühle 3
97618 Hollstadt

Adaptionseinrichtung
„Maria Stern“
Medizinische Rehabilitations-
einrichtung für suchtkranke
Menschen
Kurhausstraße 32
97616 Bad Neustadt an der Saale

A-1.2 Institutskennzeichen

Saaletalklinik:	260 960 901
Klinik Neumühle:	510 962 413
Adaptionseinrichtung „Maria Stern“:	510 961 252

A-1.3 Träger

Haus Saaletal GmbH,
eine 100%ige Tochtergesellschaft der RHÖN-KLINIKUM AG

A-1.4 Betten

Saaletalklinik*:	166
Klinik Neumühle*:	48
Adaptionseinrichtung „Maria Stern“:	18

A-1.5 Gesamtzahl der behandelten Patienten 2004

(Stationär ohne interne Verlegung)

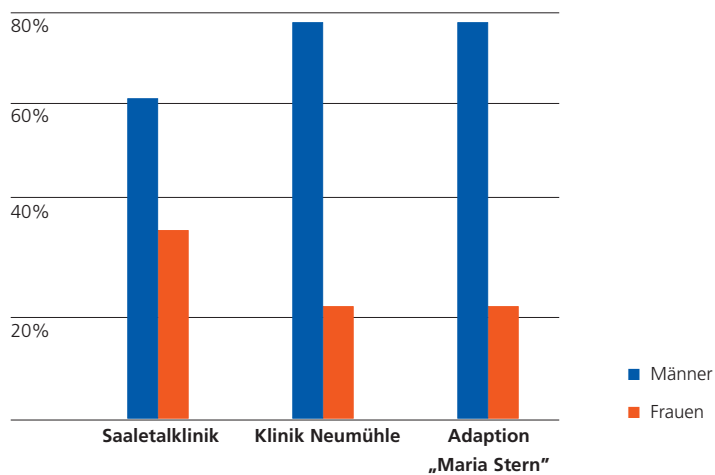
Saaletalklinik:	776
Klinik Neumühle:	144 (19 Kinder)
Adaptionseinrichtung „Maria Stern“:	73 (4 Kinder)

(* Nach § 111 SGB V)

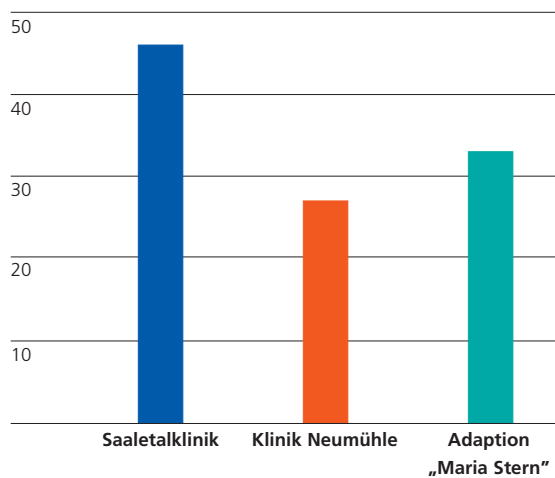
B Einrichtungsbezogene Struktur- und Leistungsdaten

B-1.1 Daten der behandelten Patienten 2004

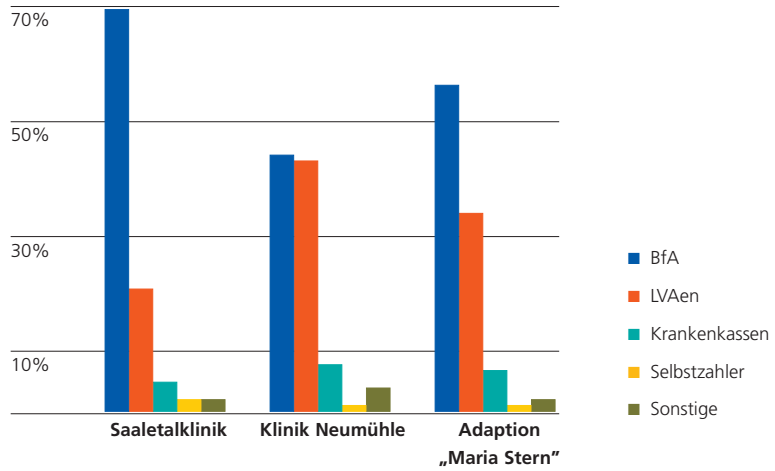
Männer-/Frauenanteil



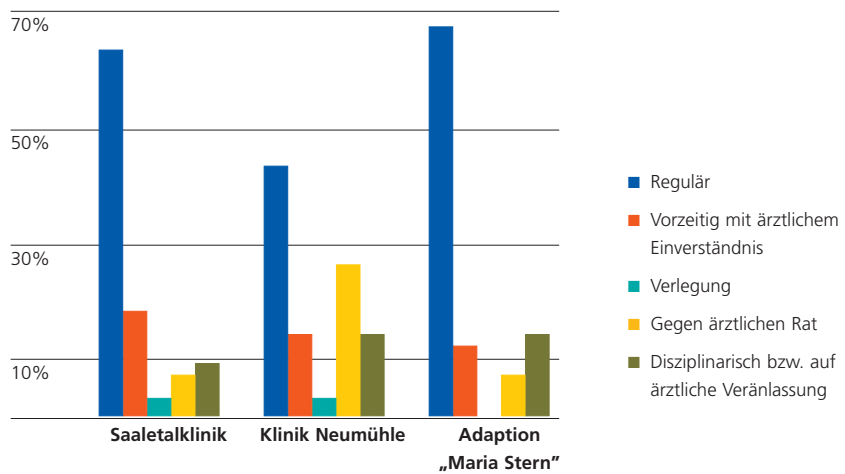
Durchschnittsalter in Jahren



Belegungsanteile der Kostenträger in Prozent



Entlassungsform der 2004 behandelten Patienten



B-1.2 Leistungsspektrum/Versorgungsschwerpunkte

Saaletalklinik

- Medizinische Versorgung und Diagnostik (im Bedarfsfall in Kooperation mit Konsiliarärzten)
- Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- Aufbau/Wiedererwerb sozialer Kompetenz durch Alltagsnähe und Realitätsprinzip
- Partnerseminare/Angehörigenangebote
- Sozialarbeit
- Arbeits-, Ergo- und Bewegungstherapie
- Spezifische Angebote für Frauen
- MBO-Belastungserprobung (Praktikum)
- Belastungsheimfahrten
- EDV-Training
- Trainingsmaßnahme zur Förderung des Grundleistungsvermögens
- Suchtinformationsseminar
- Organisation weiterführender Maßnahmen

Klinik Neumühle

- Medizinische Versorgung und Diagnostik (im Bedarfsfall in Kooperation mit Konsiliarärzten)
- Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- Paar-/Angehörigenangebote
- Behandlungsangebot Frauen
- Behandlungsangebot Mutter-/Vater-Kind
- Ausgänge in therapeutischer Begleitung
- Praktische Hilfen zur Bewältigung des Lebensalltags
- Sozialarbeit
- Arbeits-, Ergo- und Bewegungstherapie
- Freizeitkompetenztraining
- Soziale und berufliche Außenorientierung
- MBO-Belastungserprobung (Praktikum)
- Belastungsheimfahrten
- Organisation weiterführender Maßnahmen
- Schule (am Krankenhaus)

Adaptionseinrichtung „Maria Stern“

- Medizinische Versorgung und Diagnostik (im Bedarfsfall in Kooperation mit Konsiliarärzten und Hausarzt)
- Einzel- und Gruppenpsychotherapie
- MBO-Belastungserprobung (Praktikum)
- Internes Arbeitstraining
- Belastungsheimfahrten
- Paar-/Angehörigenangebote
- Behandlungsangebot Mutter/Vater-Kind
- Sozialarbeit
- Bewerbungstraining
- Praktische Hilfen zur Bewältigung des Lebensalltags
- Unterstützung bei Ausbildungsplatz- bzw. Arbeitsplatzfindung

B-1.3 Weitere Leistungsangebote (indikative Gruppen)

Saaletalklinik

- Stressbewältigung
- Genusstraining
- Gruppentraining sozialer Kompetenzen
- Frauengruppe
- Umgang mit Ärger und Aggression
- Raucherentwöhnung
- Ernährungsberatung
- Diabetikerschulung
- Medikamentengruppe

Klinik Neumühle

- Frauengruppe
- Paargruppe
- Gehirnjogging
- Bewerbungstraining
- Patengruppe
- Raucherentwöhnung
- Kreativitätsgruppe
- Migrantengruppe
- Rückfallprophylaxetraining
- Aggressionstraining

Adaptionseinrichtung „Maria Stern“

- Freizeitkompetenztraining
- Rückfallaufarbeitung/-auseinandersetzung
- Auswertung von Arbeitserfahrungen

B-1.4 Top-10-Hauptdiagnosen

ICD-10	Text	Saaletalklinik	Klinik Neumühle	Adaptions-einrichtung „Maria Stern“
F10.1	Schädlicher Gebrauch von Alkohol	2	0	0
F10.2	Alkohol-Abhängigkeitssyndrom	756	2	29
F11.2	Opioid-Abhängigkeitssyndrom	2	50	18
F12.2	Cannabinoid-Abhängigkeitssyndrom	0	21	2
F13.2	Sedativa- oder Hypnotika-Abhängigkeitssyndrom	8	0	0
F14.2	Kokain-Abhängigkeitssyndrom	0	3	3
F15.2	Stimulanzien-Abhängigkeitssyndrom	0	20	5
F17.2	Tabak-Abhängigkeitssyndrom	0	0	0
F19.1	Schädlicher Gebrauch multipler Substanzen	0	0	0
F19.2	Multiple-Substanzen-Abhängigkeitssyndrom	8	48	15
F63.0	Pathologisches Spielen	0	0	1

B-1.5 Personalqualifikation im Ärztlichen Dienst (Stichtag 31.12.2004)

	Anzahl der beschäftigten Ärzte insgesamt	Anzahl der Ärzte in Weiterbildung	Anzahl der Ärzte mit abgeschlossener Weiterbildung
Saaletalklinik	6	3	3
Klinik Neumühle	2	1	1
Adaptionseinrichtung „Maria Stern“	2	0	2

Anzahl der Ärzte mit Weiterbildungsbefugnis (Haus Saaletal GmbH): 2

B-1.6 Personalqualifikation im Pflegedienst (Stichtag 31.12.2004)

	Anzahl der beschäftigten Pflegekräfte insgesamt	Prozentualer Anteil Krankenschwestern/-pfleger (3 Jahre)	Prozentualer Anteil Krankenschwester/in (1 Jahr)	Prozentualer Anteil mit weniger als 1 Jahr Ausbildung
Saaletalklinik	9	100%	—	—
Klinik Neumühle	5	40%	20%	40%
Adaptionseinrichtung „Maria Stern“	3	33%	—	67%

B-1.7 Personalqualifikation der psychologisch-psychotherapeutischen Mitarbeiter (Stichtag 31.12.2004)

	Anzahl der beschäftigten psychologisch-psychotherapeutischen Mitarbeiter	Prozentualer Anteil Diplom-Psychologen	Prozentualer Anteil Diplom-Sozialarbeiter/-pädagogen
Saaletalklinik	17	76%	24%
Klinik Neumühle	7	43%	57%
Adaptionseinrichtung "Maria Stern"	2	50%	50%

B-1.8 Personalqualifikation Sonstige Bereiche (Stichtag 31.12.2004)

	Anzahl der Beschäftigten in der Ergotherapie insgesamt	Anzahl der Beschäftigten in der Bewegungstherapie insgesamt	Anzahl Arztsekretärin/Arztsschreibkraft insgesamt
Saaletalklinik	4	3	5
Klinik Neumühle	5	1	2
Adaptionseinrichtung "Maria Stern"	1	—	—

C Qualitätssicherung (gesetzliche/vertragliche Pflichten)

Der Gesetzgeber hat Kliniken Mindestpflichten der Qualitätssicherung auferlegt. Entsprechend dem Auftrag hat die Haus Saaletal GmbH ein internes Qualitätsmanagement etabliert und pflegt und lebt dieses. Darüber hinaus erfüllt die Haus Saaletal GmbH voll umfänglich die Vorgaben für Rehabilitationseinrichtungen.

Auf freiwilliger Basis hat die Haus Saaletal GmbH weit über die Pflichtprogramme hinausgehende Maßnahmen der Qualitätssicherung etabliert. Die einschlägigen Ergebnisse (Ergebnisparameter, Qualitätsindikatoren), die Ergebnisse weiterer (freiwilliger) Qualitätssicherungs-Programme sowie eine Übersicht über alle Qualitätssicherungs-Aktivitäten der Haus Saaletal GmbH, finden Sie unter Abschnitt D, E und F.

D Qualitätspolitik

Leitgedanke

„Tue nichts, was du nicht willst, dass es dir angetan werde, und unterlasse nichts, was du wünschst, dass es dir getan würde.“

Qualitätsziele

Die Dienstleistungen der Einrichtungen sind konsequent auf die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit unserer Patienten ausgerichtet. Das bedeutet für uns:

- Die körperliche und seelische Gesundheit und die berufliche Leistungsfähigkeit unserer Patienten zu erhalten und wiederherzustellen
- Unsere Patienten zu befähigen, „Experte der eigenen Gesundheit“ zu werden
- Den Behandlungsauftrag unserer Patienten ernst zu nehmen

Die Zufriedenheit unserer Patienten, Partner und Kostenträger ist unser zentrales Anliegen. Das bedeutet für uns:

- Dass wir jeden Behandlungsauftrag so erfüllen, dass wir uns für den folgenden Auftrag qualifizieren
- Dass wir zufriedene Patienten wollen
- Dass wir zufriedene Kosten- und Leistungsträger wollen
- Dass wir zufriedene kooperierende Partner (z. B. vor- und nachbehandelnde Einrichtungen) wollen
- Dass wir uns an den Erfordernissen des Marktes unter Berücksichtigung der Marktentwicklung orientieren

Wir streben an, zu den renommierten Leistungserbringern der suchtmedizinischen Rehabilitation zu gehören. Das bedeutet für uns:

- Eine hohe Effektivität und Effizienz unserer Dienstleistungen zu gewährleisten
- Unsere Leistungs- und Serviceangebote permanent zu verbessern
- Erstklassige Qualität durch systematische Behandlungs- und Therapiekonzepte zu erreichen, zu sichern und diese durch kontinuierliche Weiterentwicklung zu verbessern

- Durch Entwicklung innovativer Behandlungskonzepte an der gesamtgesellschaftlichen Weiterentwicklung der medizinischen Rehabilitation mitzuwirken und darüber konstruktiven Einfluss auf die Gesundheitspolitik zu gewinnen

Die Leitung der Einrichtungen verpflichtet sich, diese zielorientiert zu führen. Das bedeutet für uns:

- Bei der Definition der Ziele die Kompetenzen, Erfahrungen und Vorstellungen unserer Mitarbeiter mit einzubeziehen
- Uns im Sinne eines vorausschauenden, planenden Klinikmanagements gemeinsam Ziele und Prioritäten zu setzen
- Die Ziele positiv, realisierbar und überprüfbar zu formulieren

Wir wollen qualifizierte und motivierte Mitarbeiter, die sich mit dem Leitbild und den Zielen der Einrichtungen identifizieren. Das bedeutet für uns:

- Eine Atmosphäre zur Förderung von Engagement und Kreativität zu erzeugen
- Ein offenes und faires Arbeitsklima zu schaffen
- Eine hohe Mitarbeiterzufriedenheit zu erreichen

Unsere Arbeit ist darauf ausgerichtet, ein jährlich zu planendes Umsatz- und Renditeziel zu erreichen. Das bedeutet für uns:

- Die Ertragskraft der Klinik langfristig zu sichern
- Eine angemessene Rendite zu erwirtschaften
- Die Arbeitsplätze langfristig zu erhalten

E Qualitätsmanagement

E-1 Aufbau des klinikinternen Qualitätsmanagements

Zertifizierung

Angestrebt wird der Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems verbunden mit der Zertifizierung nach IQMP-Reha (Integriertes Qualitätsmanagement-Programm Rehabilitation).

Es handelt sich hierbei um ein seit 2004 gültiges integriertes Verfahren für das Qualitätsmanagement (QM), welches die Vorteile national und international anerkannter QM-Modelle mit den inhaltlichen Qualitätsanforderungen der medizinischen Rehabilitation einschließlich der externen Qualitätssicherungsprogramme verbindet. IQMP-Reha wurde vom Institut für Qualitätsmanagement im Gesundheitswesen GmbH (IQMG) zusammen mit der Humboldt-Universität Berlin für den Bundesverband Deutscher Privatkanneanstalten (BDPK) entwickelt. Die Akkreditierung beim Fachverband Sucht e.V. (FVS) ist erfolgt.

Nach Fertigstellung des QM-Handbuches wird im zweiten Halbjahr 2005 das eigentliche Zertifizierungsaudit anstehen.

Qualitätsmanagement-Beauftragte (QMB)

Ansprechpartner in allen Fragen der Qualität sind für das Komplettsystem der therapeutische Leiter der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ und die Verwaltungsleitung.

Qualitätszirkel

- Zweimal jährlich findet der Qualitätszirkel der Chefarzte Psychiatrie, Psychosomatik und Sucht der RHÖN-KLINIKUM AG statt.
- Zweimal jährlich treffen sich die Chefarzte der Suchtkliniken des Bundesverbandes (DBCS) zu einem Qualitätszirkel.
- Qualitätszirkel „Drogen“ des Fachverbands Sucht e.V.
- Qualitätszirkel „Adaption“ des Fachverbands Sucht e.V.
- Arbeitskreis „Frauen und Sucht“
- Qualitätszirkel einrichtungsintern und -übergreifend zu verschiedenen Projekten

E-2 Externe und interne Bewertungen

Die Einrichtungen haben sich im Jahre 2004 an folgenden Maßnahmen zur Bewertung von Qualität bzw. des Qualitätsmanagements beteiligt:

Peer-Review-Verfahren der BfA

In diesem Verfahren wird der individuelle Rehabilitationsprozess anhand von zufällig ausgewählten ärztlichen Entlassungsberichten und individuellen Therapieplänen durch erfahrene Ärzte der entsprechenden Fachrichtung (Peers) bewertet. Im Einzelnen werden sechs qualitätsrelevante Bereiche (Anamnese, Diagnostik, Therapie und Therapieziele, klinische Epikrise, sozialmedizinische Epikrise, weiterführende Maßnahmen und Nachsorge) bewertet.

Die Rückmeldungen, insbesondere die überdurchschnittlichen Ergebnisse der letzten Peer-Reviews, sehen wir als Bestätigung unserer Bemühungen um eine stetige Verbesserung der Therapieprozesse.

Klassifikation therapeutischer Leistungen (KTL) – Auswertung der BfA

Aus den ärztlichen Entlassungsberichten werden die KTL-Angaben erfasst. Die Auswertung erfolgt klinikbezogen, nicht vergleichend, und gibt ein differenziertes Bild der erbrachten Einzelleistungen im Reha-Prozess. Die Qualität der KTL-Dokumentation wurde verbessert (im Sinne einer vollständigen Erfassung).

Der ärztliche Entlassungsbericht – Beurteilung der BfA

Die einheitliche Berichterstattung für alle Rentenversicherungsträger wird nicht nur als Datengrundlage für das Peer-Review-Verfahren, zur Messung der Dokumentationsqualität und Auswertungen bezüglich der Rehabilitandenstruktur herangezogen, sondern auch zur Laufzeitberechnung. Da das zügige Erstellen und Versenden mit zu den wichtigsten Qualitätsmerkmalen zählt, werden die Zeiten bis zum Versand von uns datenbankgestützt überwacht.

Patientenbefragung der BfA

Zur Erhebung von Prozess- und Ergebnisqualität durch die BfA werden Fragebögen an zufällig ausgewählte Rehabilitanden zirka acht bis zwölf Wochen nach Abschluss ihrer Rehabilitation versendet. Die letzte Patientenbefragung (erstes Halbjahr 2004) erbrachte das Gesamturteil "gut" (2,1).

Basisdokumentation der Saaletalklinik 2004

Im Jahr 2004 wurden 776 Patienten behandelt. Die nachfolgende Tabelle zeigt ausgewählte Daten unserer Basisdokumentation, die Bestandteil der Deutschen Suchthilfestatistik ist und über das Institut für Therapieforschung (IFT) in München ausgewertet werden.

Auswertung:

Merkmal		Anteil
Geschlecht	Männer	62,6%
	Frauen	37,4%
Familienstand	Ledig	27,9%
	Verheiratet, zusammen lebend	34,6%
	Verheiratet, getrennt lebend	10,3%
	Geschieden	23,5%
	Verwitwet	3,6%
Schulabschluss	Kein Abschluss	1,3%
	Sonderschule	0,5%
	Hauptschule	41,2%
	Realschule	33,9%
	Abitur	12,5%
	Studium	10,0%
Erwerbstätigkeit	Anderer Abschluss	0,6%
	Berufstätig	54,4%
	Arbeitslos	32,3%
	Hausfrau/-mann	5,9%
	Rentner/-in	4,5%
	Anderweitig erwerbslos	2,5%
Wohnsituation vor Aufnahme	Schüler/Student	0,4%
	Selbstständiges Wohnen	89,3%
	Bei Angehörigen/Eltern	8,2%
	Sonstiges	1,5%
	Heim/Klinik/JVA	0,5%
Primäre Abhängigkeitsdiagnose	Ohne Wohnung	0,5%
	Alkoholabhängigkeit	97,6%
	Abhängigkeit von Sedativa/Hypnotika	1,1%
	Mehrfachabhängigkeit	1,0%
	Abhängigkeit von Opioiden	0,3%

Basisdokumentation der Klinik Neumühle 2004

In der Klinik Neumühle wurden im Jahr 2004 144 Patienten behandelt (plus 19 Kinder). Das Durchschnittsalter der Frauen betrug 26 Jahre, das Durchschnittsalter der Männer 27 Jahre. Der Anteil der arbeitslosen Patienten lag insgesamt bei ca. 81%.

Die Wohnungslosigkeit (Schlafstelle bei Freunden, Drogenschlafstellen, Strafe, etc.) lag bei deutlich über 31%, der Anteil der Patienten mit eigener Wohnung und einem sicheren sozialen Umfeld deutlich unter 15% (wobei unter „eigener Wohnung“ auch das „Wohnen bei den Eltern“ usw. zu rechnen ist).

Etwa 75% der Patienten kamen mit Auflagen nach BtMG (staatliche Anerkennung nach §35 BtMG liegt vor) und Bewährungsaufgaben.

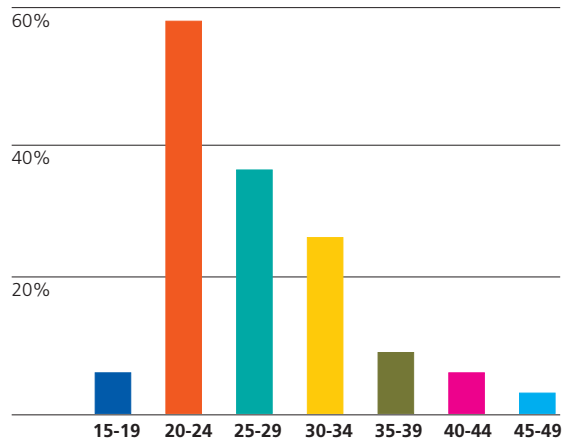
Bei allen Entlassungsformen zeigten sich für Patienten mit Auflagen und „freiwillige Patienten“ ohne Auflagen deutliche Unterschiede.

Nicht bearbeitbare Rückfälle, mangelnde Mitarbeit trotz Krisenintervention, erhebliche Verstöße gegen die Klinikregeln einschließlich fremdaggressiver Vorkommnisse führten zu vorzeitigen Entlassungen auf ärztliche Veranlassung (14%). Vorzeitig gegen ärztlichen Rat verließen 26% der Patienten das Haus.

Von den regulären Entlassungen (43%) waren 67% Verlegungen in die Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ und 10% in externe Adaptionseinrichtungen.

Seit dem Jahr 2002 (auch 2004 bestätigt) fällt immer mehr auf, dass in der Gruppe der jüngeren Patienten – meist mit der Diagnose Polytoxikomanie (einem hohem Probierkonsum) – sich der Zeitpunkt der ersten Drogeneinnahme und damit der Abhängigkeitsprozesse immer früher im Lebenslauf einstellt.

Altersübersicht der behandelten Patienten (in Jahren)



Aufenthaltort der Patienten nach regulärer Entlassung (n = 62)

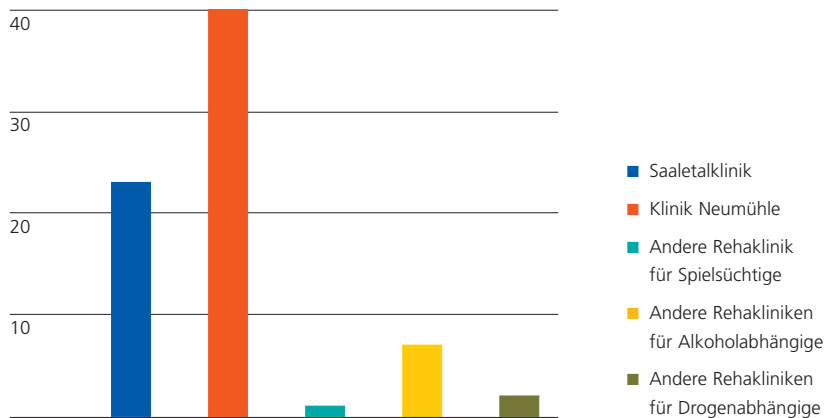
Verlegungen in die Adaptionseinrichtung "Maria Stern"	40
Verlegungen in andere Adaptionen	6
Sonstige	16

Basisdokumentation der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ 2004

Im Jahr 2004 wurden 73 erwachsene Patienten (plus 4 Kinder) in der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ behandelt. Insgesamt war festzustellen, dass die Nachfrage nach Adaptionenplätzen deutlich gestiegen ist. Im Vergleich zu den Vorjahren zeigte sich, dass der berufliche Aspekt in der Drogen- und Alkoholtherapie erheblich an Bedeutung gewonnen hat. Über 40% der behandelten Patienten waren bei Aufnahme in die Adaption länger als zwei Jahre arbeitslos, fast alle formulierten im Aufnahmegespräch bzw. im Zielvereinbarungsprozess, dass die eigene dauerhafte Abstinenz zuversichtlich eng mit der aktiven Teilnahme am Berufsleben zusammenhänge.

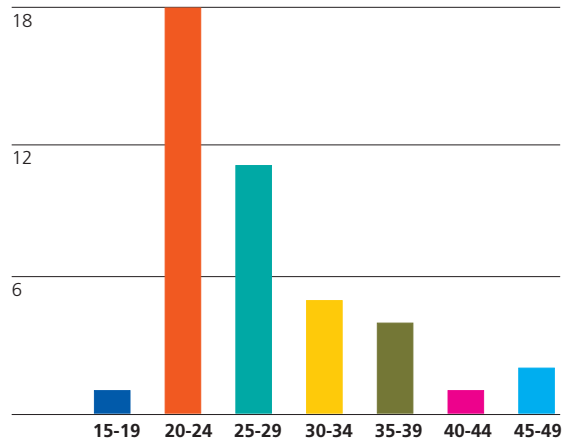
Allen regulär entlassenen Patienten (67%) ist es gelungen, übergangslos eine eigene Wohnung zu beziehen. 40% der entlassenen Patienten verließen die Adaptionseinrichtung mit einem festen Arbeitsvertrag.

Zuweiser der Patienten

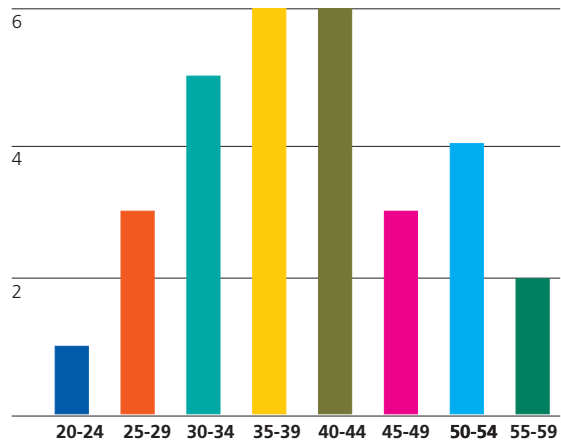


Die Unterscheidung der Zuweisungskliniken wird nur in dieser Grafik getroffen, im weiteren Verlauf wird nur zwischen Alkohol- und Drogenpatienten unterschieden.

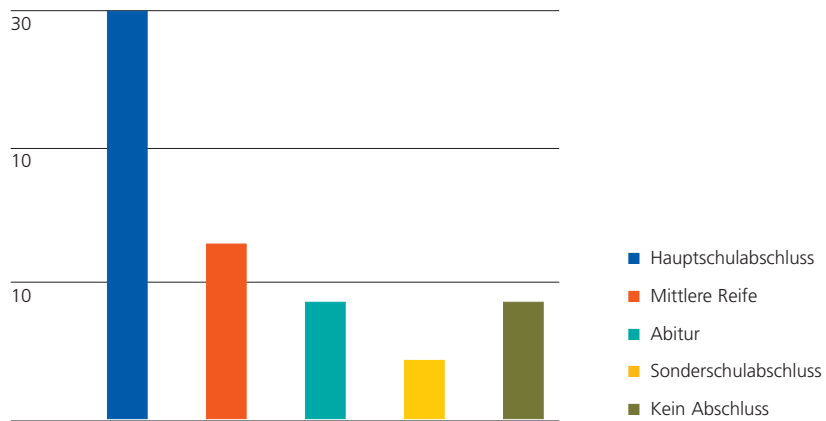
Altersübersicht Drogenpatienten (in Jahren)



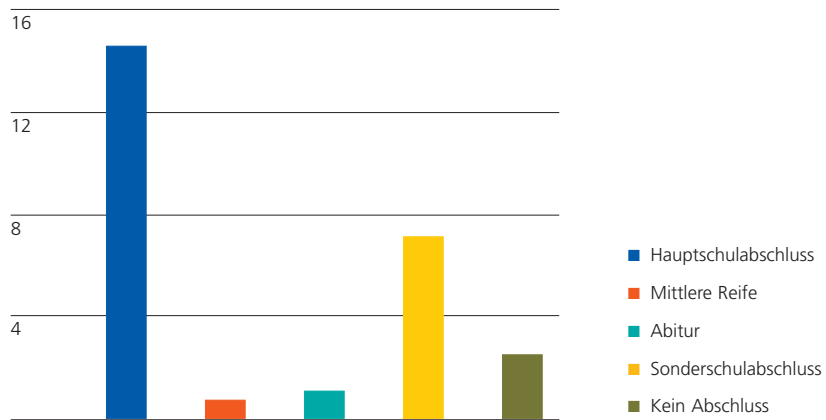
Altersübersicht Alkoholpatienten (in Jahren)



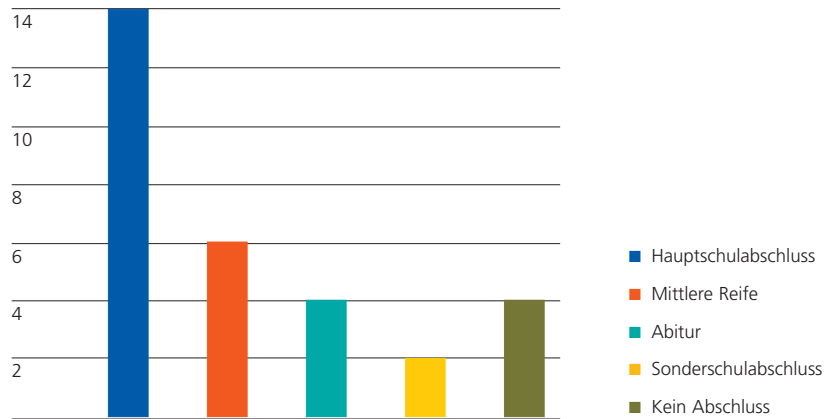
Gesamtüberblick Schulabschluss



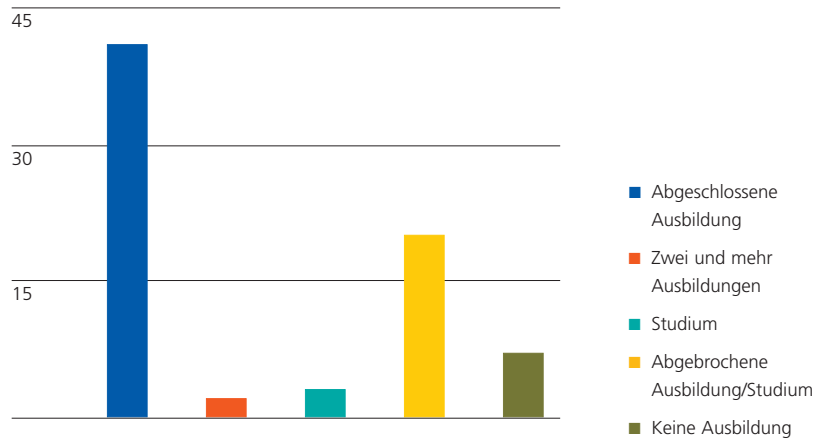
Schulabschlüsse Drogenpatienten



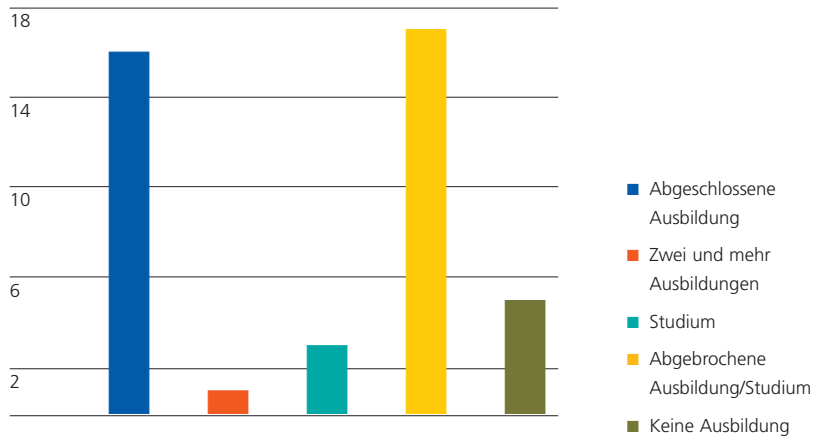
Schulabschlüsse Alkoholpatienten



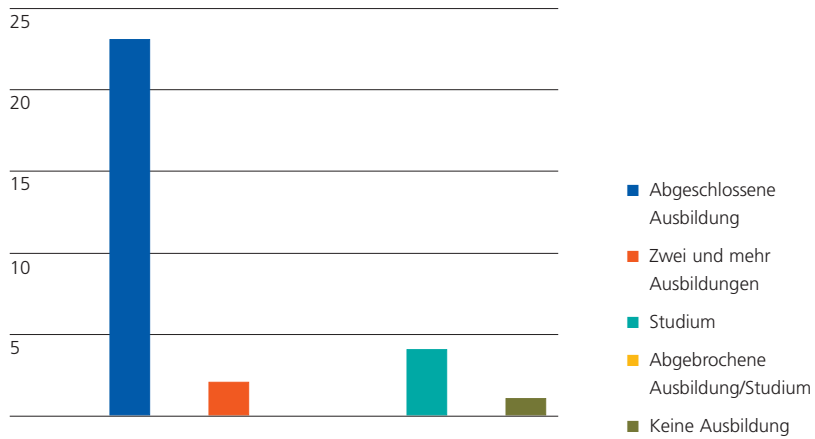
Berufsausbildung aller entlassenen Patienten



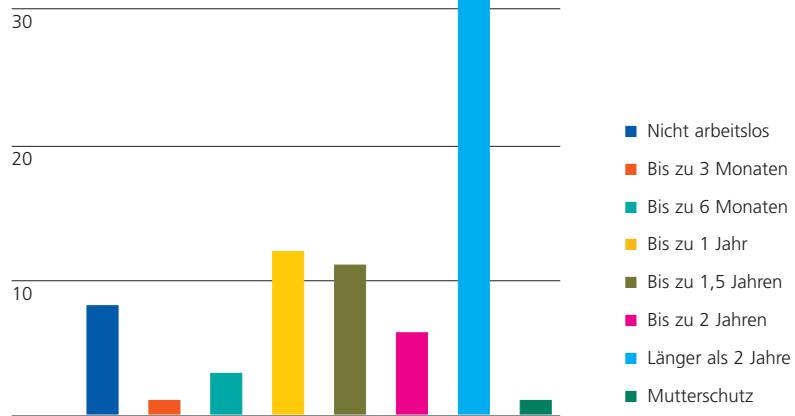
Berufsausbildung der Drogenpatienten



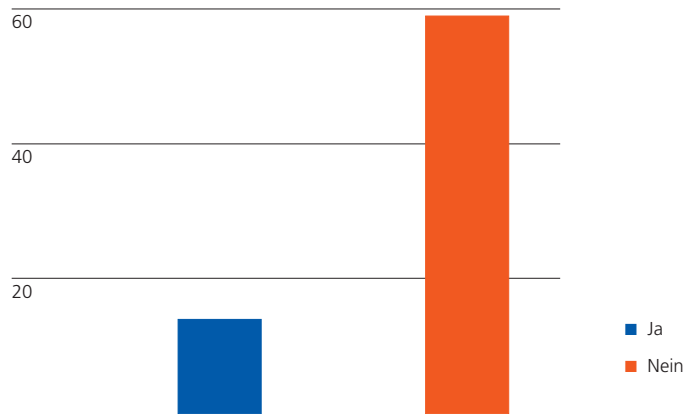
Berufsausbildung der Alkoholpatienten



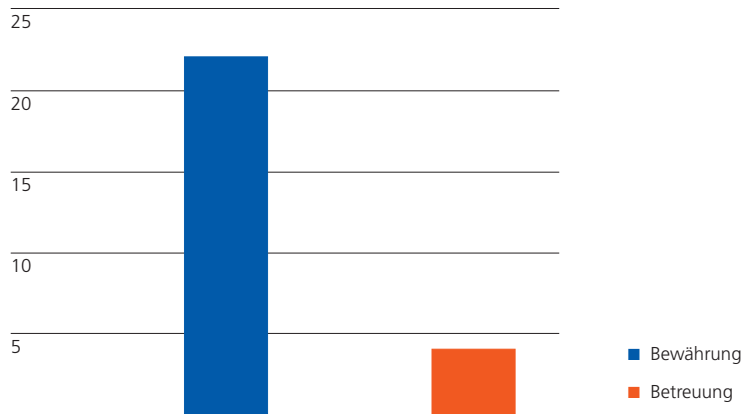
Vorausgegangene Arbeitslosenzeiten



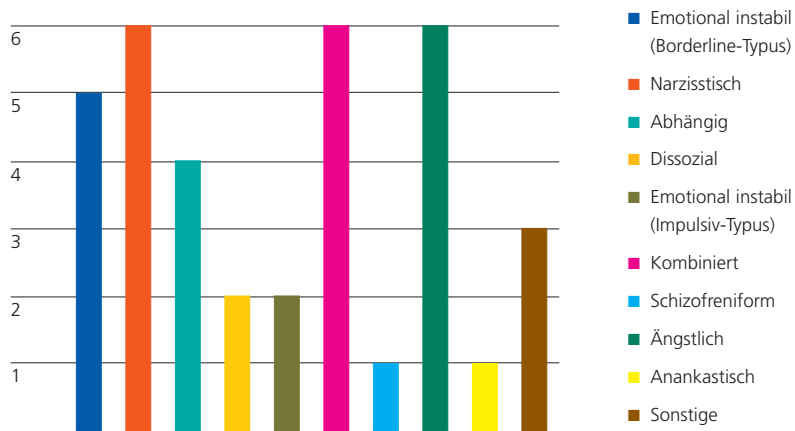
Therapieauflage nach § 35 BtMG



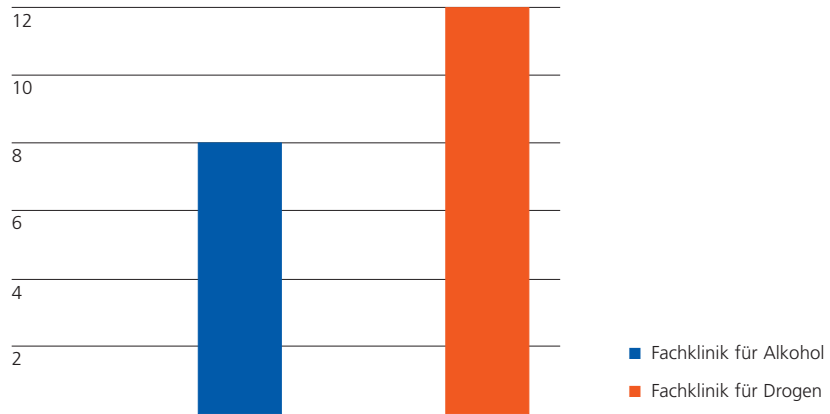
Gerichtliche Bewährung, gesetzliche Betreuung während der Behandlung



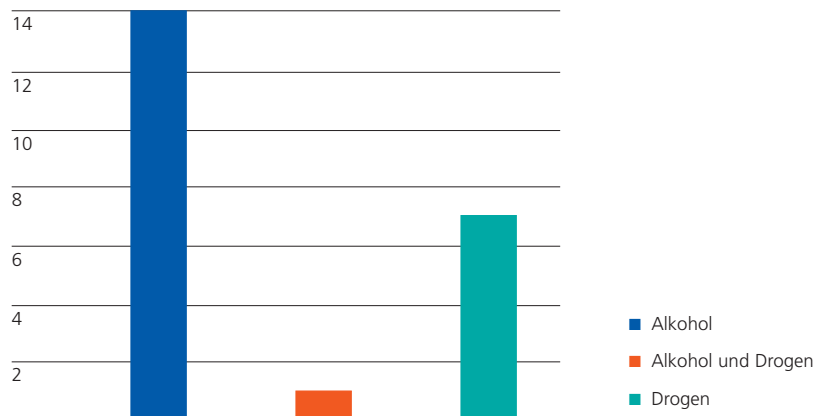
Komorbidität zu psychiatrischen Diagnosen



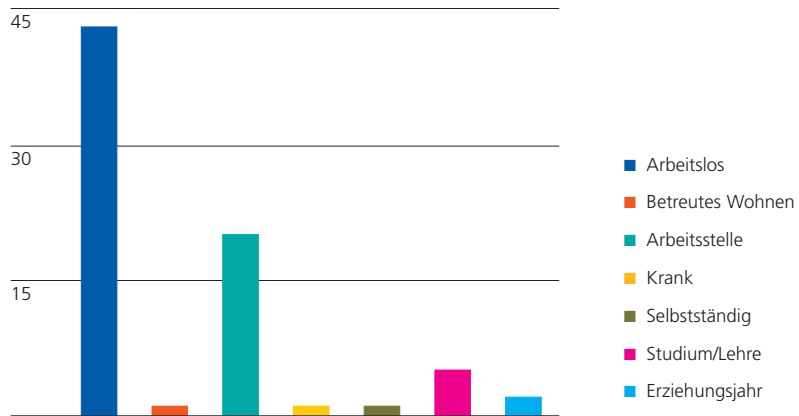
Rückfälligkeit der entlassenen Patienten unter Berücksichtigung der Vorbehandlung



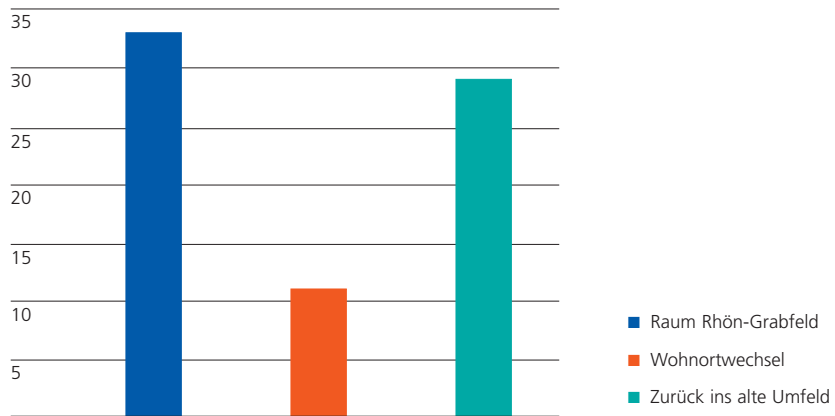
Rückfälligkeit speziell orientiert am Suchtmittel (Mehrfachnennungen möglich auf Grund von Rückfallwiederholung)



Berufliche Situation der Patienten nach Entlassung



Aufenthaltsort der Patienten nach Entlassung



Patientenabschlussbefragung der Saaletalklinik 2004

Die nachfolgenden Tabellen zeigen die Bewertung (nach der Systematik von Schulnoten) von verschiedenen Klinikbereichen, der Therapieangebote sowie des Therapieerfolgs durch unsere Patienten. Da der Rücklauf der Fragebögen im Jahr 2004 bei knapp 80% lag, können die hier getroffenen Bewertungen als recht verlässlich eingeschätzt werden.

Besondere Stärken sehen wir in folgenden Klinikbereichen:

- Psychotherapeutische Betreuung durch Bezugstherapeuten (Mittelwert 1,5)
- Unterbringung (Mittelwert 1,6)
- Bewegungstherapie (Mittelwert 1,7)
- Arbeitstherapie (Berufspraktika, Trainingsmaßnahme) (Mittelwert 1,8)
- Ergotherapie (Mittelwert 1,8)
- Therapieerfolg insgesamt (Mittelwert 1,9)

Weitere **Verbesserungspotenziale** sind in folgenden Bereichen zu erkennen:

- Organisation der Therapie (Mittelwert 2,1)
- Qualität des Mittagessens (Mittelwert 2,1)
- Qualität des Abendessens (Mittelwert 2,2)

Bei den **indikativen Gruppenangeboten** wurden als besonders hilfreich erlebt:

- Gruppentraining sozialer Kompetenzen (GSK)
- Umgang mit Ärger und Aggression
- Bewerbungstraining
- Diabetikerschulung
- Autogenes Training
- Bogenschießen

Die **Auswertung** bezieht sich auf n = 569 abgegebene Fragebögen.

Klinikbereiche:

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Nicht befriedigend	Schlecht	n	Keine Angabe
Medizinische Betreuung durch meine(n) Bezugsarzt/-ärztin	214 37,9%	263 46,6%	70 12,4%	15 2,7%	2 0,4%	564	5
Verhalten des Pflegepersonals	163 29,1%	325 58,0%	64 11,4%	8 1,4%	0 0,0%	560	9
Psychotherapeutische Betreuung durch meine(n) Bezugstherapeuten/-therapeutin	329 58,5%	188 33,5%	31 5,5%	12 2,1%	2 0,4%	562	7

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Nicht befriedigend	Schlecht	n	Keine Angabe
Therapie in meiner Bezugsgruppe	154 27,9%	292 52,9%	81 14,7%	22 4,0%	3 0,5%	552	17
Sozialdienst/Sozialarbeit	92 28,4%	173 53,4%	51 15,7%	7 2,2%	1 0,3%	324	245
Arbeitstherapie (CBW, Praktika)	53 37,6%	62 44,0%	21 14,9%	5 3,5%	0 0,0%	141	428
Bewegungstherapie	247 45,6%	259 47,8%	28 5,2%	8 1,5%	0 0,0%	542	27
Ergotherapie (Beschäftigungstherapie)	204 38,0%	260 48,4%	58 10,8%	13 2,4%	2 0,4%	537	32
Rezeption	179 32,2%	296 53,2%	66 11,9%	13 2,3%	2 0,4%	556	13
Qualität des Frühstücks	168 30,2%	307 55,1%	74 13,3%	7 1,3%	1 0,2%	557	12
Qualität des Mittagessens	122 21,5%	297 52,4%	127 22,4%	15 2,6%	6 1,1%	567	2
Qualität des Abendessens	115 20,3%	264 46,6%	146 25,8%	35 6,2%	6 1,1%	566	3
Verhalten des Küchenpersonals	132 23,3%	288 50,8%	121 21,3%	20 3,5%	6 1,1%	567	2
Unterbringung/ mein Zimmer	265 46,7%	253 44,6%	46 8,1%	3 0,5%	0 0,0%	567	2
Gestaltung der öffentlichen Räume	136 24,1%	325 57,5%	93 16,5%	10 1,8%	1 0,2%	565	4
Freizeitmöglichkeiten	106 19,2%	297 53,7%	120 21,7%	28 5,1%	2 0,4%	553	16
Organisation der Therapie	99 17,9%	305 55,1%	125 22,6%	21 3,8%	4 0,7%	554	15

Therapieangebote:

	Sehr hilfreich	Hilfreich	Nicht hilfreich	Eher schädlich	n (Teilnehmer)
Vorträge	191 33,9%	349 62,0%	23 4,1%	0 0,0%	563
GSK (Gruppentraining sozialer Kompetenz)	171 62,6%	90 33,0%	11 4,0%	1 0,4%	273
Stressbewältigung	78 49,7%	64 40,8%	14 8,9%	1 0,6%	157
Genustraining	54 37,0%	78 53,4%	13 8,9%	1 0,7%	146
Umgang mit Ärger und Aggression	38 55,1%	27 39,1%	4 5,8%	0 0,0%	69
Frauengruppe	29 51,8%	23 41,1%	4 7,1%	0 0,0%	56
Medikamentengruppe	5 27,8%	11 61,1%	2 11,1%	0 0,0%	18
Nichtrauchertraining	9 17,6%	24 47,1%	18 35,3%	0 0,0%	51
Bewerbungstraining	44 49,4%	44 49,4%	1 1,1%	0 0,0%	89

	Sehr hilfreich	Hilfreich	Nicht hilfreich	Eher schädlich	n (Teilnehmer)
Ernährungsberatung	20 43,5%	24 52,2%	2 4,3%	0 0,0%	46
Diabetikerschulung	23 85,2%	4 14,8%	0 0,0%	0 0,0%	27
Therapeutisches Bogenschießen	86 61,4%	50 35,7%	4 2,9%	0 0,0%	140
Autogenes Training	73 64,6%	34 30,1%	6 5,3%	0 0,0%	113
Progressive Muskelentspannung	57 55,9%	41 40,2%	3 2,9%	1 1,0%	102
Rückenschule/ Wirbelsäulengymnastik	80 55,9%	60 42,0%	2 1,4%	1 0,7%	143
Kognitives Training	43 40,2%	52 48,6%	12 11,2%	0 0,0%	107

Zusatzfragen:

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Nicht befriedigend	Schlecht	n (Angabe)	Keine Angabe
Wie schätzen Sie Ihren Therapieerfolg insgesamt ein?	156 27,7%	322 57,1%	70 12,4%	11 2,0%	5 0,9%	564	5

	Stimmt ganz genau	Eher ja	Eher nein	Stimmt überhaupt nicht	n (Angabe)	Keine Angabe
Ich habe durch die Therapie innere Stärke und Klarheit gewonnen sowie Fertigkeiten erworben, die es mir ermöglichen, den Alltag besser zu meistern.	281 49,7%	259 45,80%	21 3,7%	4 0,7%	565	

	Stimmt ganz genau	Eher ja	Eher nein	Stimmt überhaupt nicht	n (Angabe)	Trifft nicht zu	Keine Angabe
Ich habe mich gut auf die Anforderungen des Berufslebens bzw. des Arbeitsmarktes vorbereitet.	134 30,6%	223 50,9%	63 14,4%	18 4,1%	438	112	19

	Ja	Nein	n (Angabe)	Trifft nicht zu	Keine Angabe
Ich habe von hier aus konkrete Maßnahmen zur Wiedereingliederung ins Arbeitsleben unternommen, z.B. Adaptionenbehandlung beantragt, eine Umschulungsmaßnahme beantragt, mich beworben.	114 45,8%	135 54,2%	249	295	25

	Stimmt ganz genau	Eher ja	Eher nein	Stimmt überhaupt nicht	n (An- gabe)	Keine Angabe
Ich habe akzeptiert, dass ich alkohol- bzw. medikamentenabhängig bin.	475 84,2%	79 14,0%	8 1,4%	2 0,4%	564	5
Ich bin überzeugt von der Notwendigkeit der völligen Abstinenz für mein weiteres Leben.	484 86,0%	72 12,8%	6 1,1%	1 0,2%	563	6
Ich bin überzeugt, ohne Alkohol bzw. ohne mein Suchtmittel ein zufriedenes Leben führen zu können.	398 70,7%	151 26,8%	12 2,1%	2 0,4%	563	6
Ich werde eine Selbsthilfe- gruppe besuchen.	405 72,5%	113 20,2%	36 6,4%	5 0,9%	559	10

	Stimmt ganz genau	Eher ja	Eher nein	Stimmt überhaupt nicht	n (An- gabe)	Trifft nicht zu/ keine Angaben
Ich werde ambulante Nachsorge in Anspruch nehmen (zu Gesprächen in die Suchtberatungsstelle gehen).	416 74,8%	89 16,0%	40 7,2%	11 2,0%	556	13

	Ja, auf jeden Fall	Ja	Eher ja	Unsicher (ja/nein)	Eher nein	Nein	Auf keinen Fall
Würden Sie die Saale- talklinik einer/einem Bekanntem empfehlen?	320 57,0%	170 30,3%	26 4,6%	33 5,9%	7 1,2%	3 0,5%	2 0,4%

Patientenabschlussbefragung der Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ 2004

Die **Auswertung** bezieht sich auf n = 56 abgegebene Fragebögen im Jahr 2004 (wenn nicht anders angegeben).

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Ausreichend	Keine Angabe	n
Wie zufrieden sind Sie mit dem gesamten Verlauf Ihrer Adaptionsbehandlung?	15 26,8%	28 50,0%	12 21,4%	1 1,8%	0 0,0%	56
Wie gut profitierten Sie von der Einzeltherapie?	24 42,9%	21 37,5%	7 12,5%	4 7,1%	0 0,0%	56
Wie gut profitierten Sie von der Gruppentherapie?	4 7,1%	26 46,4%	17 30,4%	7 12,5%	1 1,8%	55
Wie wurden Sie bei der Regelung Ihrer sozialen Belange unterstützt?	20 35,7%	22 39,3%	7 12,5%	6 10,7%	1 1,8%	56
Wie beurteilen Sie Ihr Praktikum?	34 60,7%	15 26,8%	5 8,9%	1 1,8%	1 1,8%	56
Wie beurteilen Sie die Betreuung in Ihrem Praktikum?	19 33,9%	25 44,6%	9 16,1%	2 3,6%	1 1,8%	56
Wie zufrieden sind Sie mit der Betreuung durch den Nachtdienst?	20 35,7%	29 51,8%	7 12,5%	0 0,0%	0 0,0%	56
Wie beurteilen Sie die praktische Anleitung zur Selbstversorgung und Ernährungslehre durch den Nachtdienst?	3 5,4%	14 25,0%	12 21,4%	3 5,4%	2 3,6%	34
Wie hat Ihnen die Gestaltung der öffentlichen Räume gefallen?	5 8,9%	36 64,3%	11 19,6%	4 7,1%	0 0,0%	56
Wie hat Ihnen die Gestaltung Ihres Zimmers gefallen?	9 16,1%	32 57,1%	9 16,1%	5 8,9%	1 1,8%	56

	Ja	Nein
Würden Sie die Adaption „Maria Stern“ weiterempfehlen?	56 100,0%	0 0,0%

	Mehr organisierte Freizeit	Längerer Ausgang	Kein Nachtdienst	Strengere Behandlung	Kinderfreundlichkeit verbessert	Kleinere Gruppen
Was sollte Ihrer Meinung nach an der Adaption „Maria Stern“ verändert werden? (n=18)	6	3	1	1	4	3

Visitationen des federführenden Belegers (BfA)

Letztmalig überzeugten sich die Vertreter der BfA im Dezember 2003 vor Ort in den drei Einrichtungen von der Qualität unserer Arbeit.

E-3 Medizinische Behandlungsergebnisse in Zahlen (Qualitätsindikatoren)

Einjahreskatamnese – Entlassjahrgang 2003 Saaletalklinik

Seit vielen Jahren führt die Saaletalklinik Nachbefragungen entlassener Patienten durch. Es werden jeweils 250 Patienten eines Entlassjahrganges angeschrieben, durchschnittlich ein Jahr nach Entlassung. Die Rücklaufquote betrug im Jahr 2004 52,8%, die Nichtantwortquote 31,2%. Unbekannt verzogen waren 15,2%, verstorben 0,8%.

Abgefragt wurden folgende Merkmale:

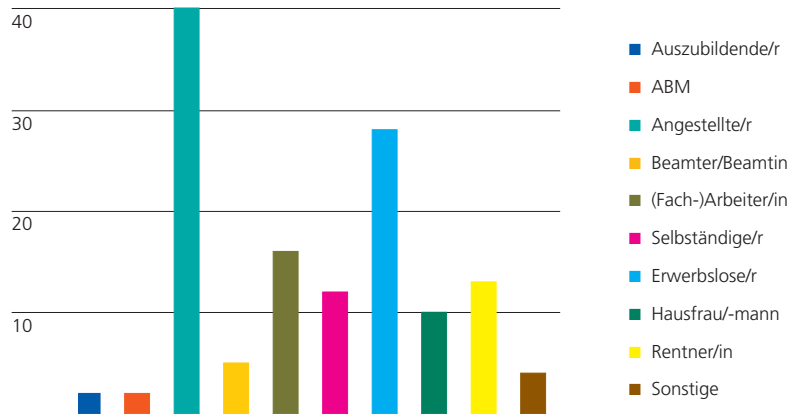
- Zufriedenheit mit der körperlichen Verfassung
- Zufriedenheit mit der seelischen Verfassung
- Suchtmittelkonsum seit Beendigung der Behandlung
- Berufliche Situation seit Beendigung der Behandlung
- Zufriedenheit mit der partnerschaftlichen Situation
- Zufriedenheit mit der Lebenssituation
- Besuch einer Selbsthilfegruppe
- Besuch einer Suchtberatungsstelle
- Selbst gesetztes Ziel im Umgang mit dem Suchtmittel

Aus unserer Sicht zeigen die Ergebnisse der nachfolgenden Grafiken, dass:

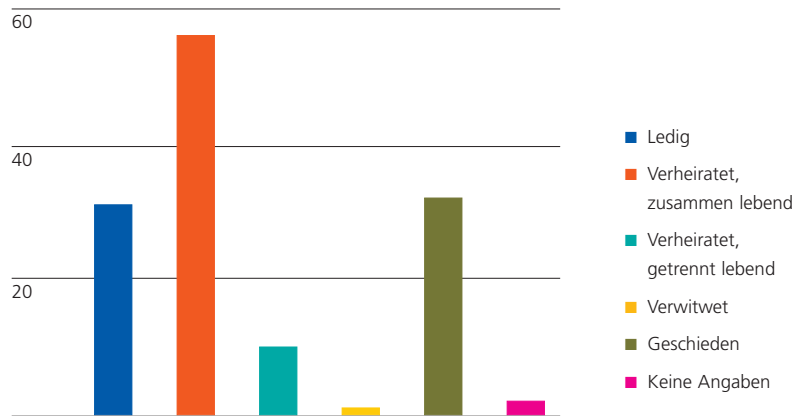
- Zwei Drittel der Behandelten ein Jahr nach der Therapie abstinent leben
- Über Informationsveranstaltungen während der Therapie an einer Erhöhung der Rücklaufquote gearbeitet werden sollte, um die Datenlage weiter zu verbessern

Katamnesestichprobe:	250	
Antworte:	132	52,8%
Unbekannt:	38	15,2%
Verstorben:	2	0,8%
Nichtantworter:	78	31,2%

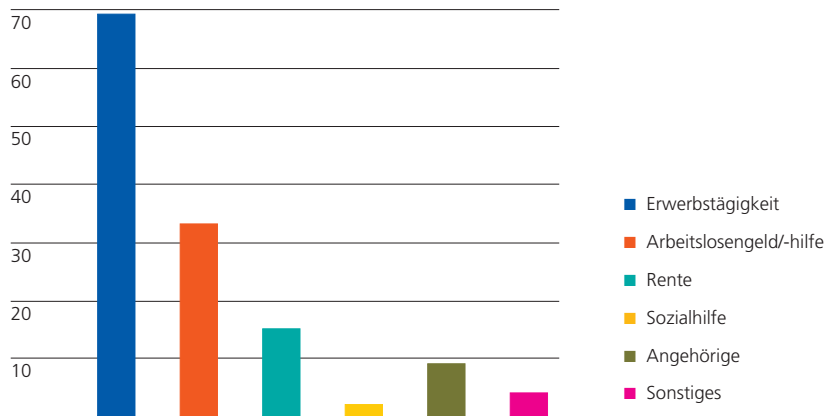
Wie sah im letzten halben Jahr Ihre Tätigkeit aus?



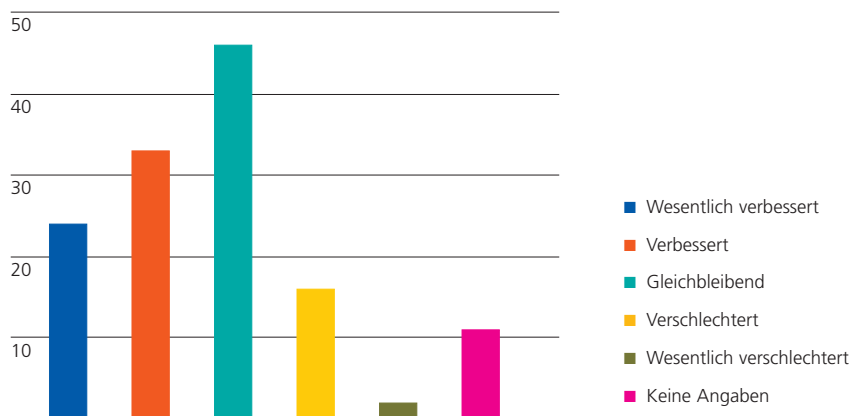
Wie ist Ihr derzeitiger Familienstand?



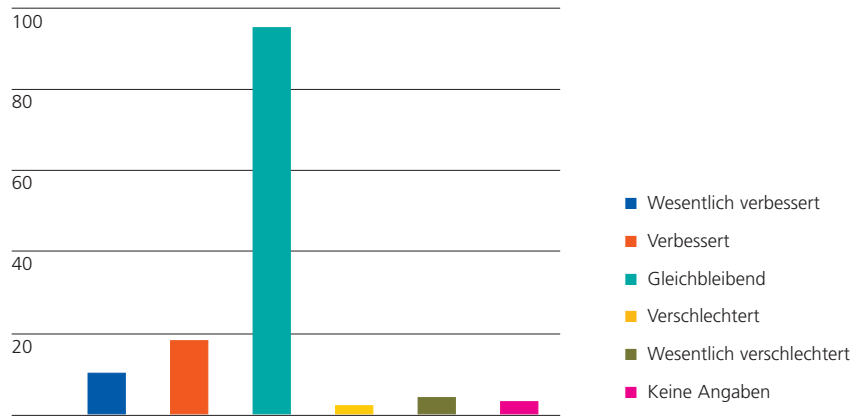
Überwiegender Lebensunterhalt in den letzten sechs Monaten?



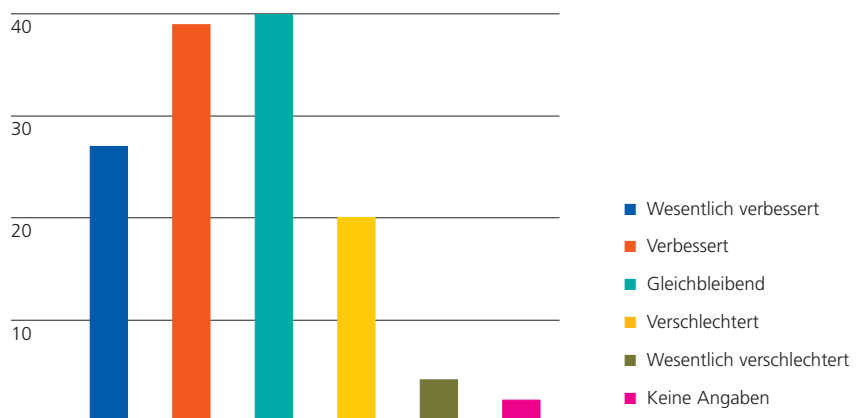
Wie bewerten Sie insgesamt seit Beendigung der Behandlung in unserer Einrichtung Ihre berufliche bzw. schulische Situation?



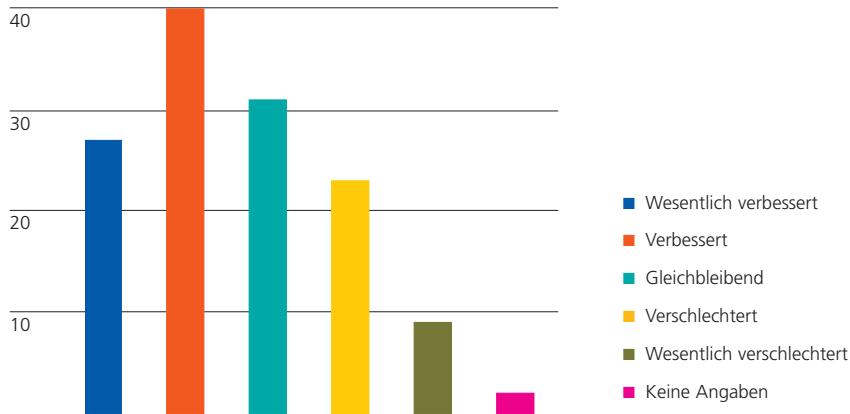
Wie zufrieden waren Sie im letzten halben Jahr mit Ihrer Wohnsituation?



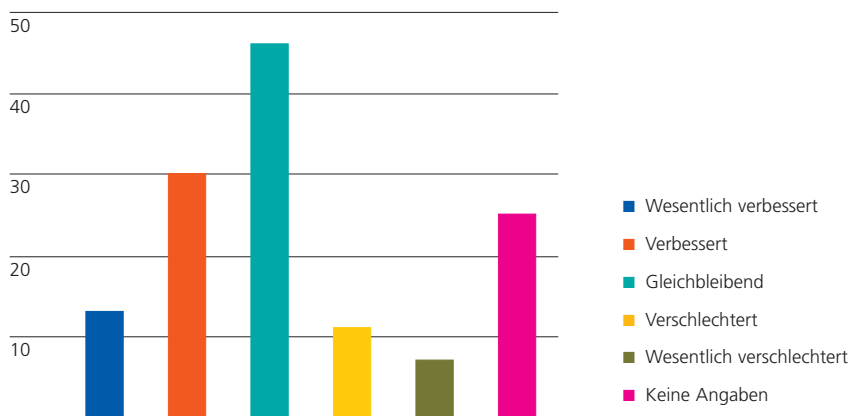
Wie zufrieden waren Sie im letzten halben Jahr mit Ihrer körperlichen Verfassung?



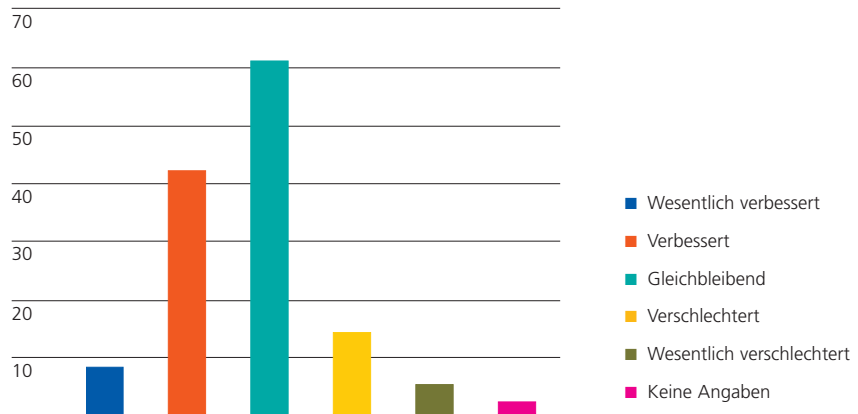
Wie zufrieden waren Sie im letzten halben Jahr mit Ihrer seelischen Verfassung?



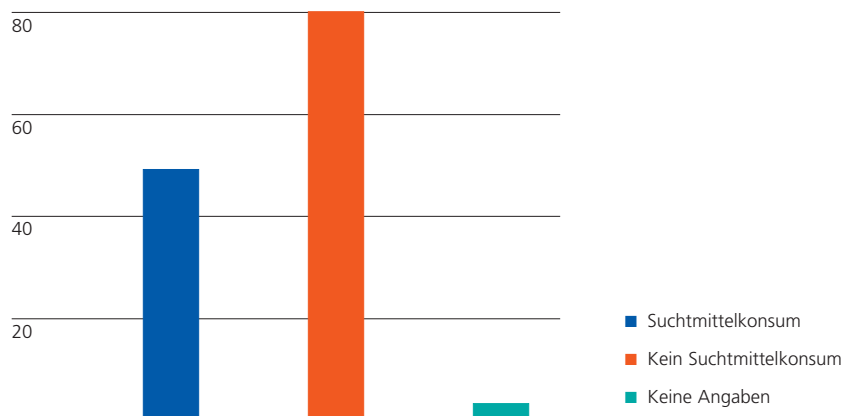
Wie zufrieden waren Sie im letzten halben Jahr mit Ihrer Ehe bzw. mit Ihrer Partnersituation?



Wie zufrieden waren Sie im letzten halben Jahr mit Ihren Kontakten zu Freunden und Bekannten?



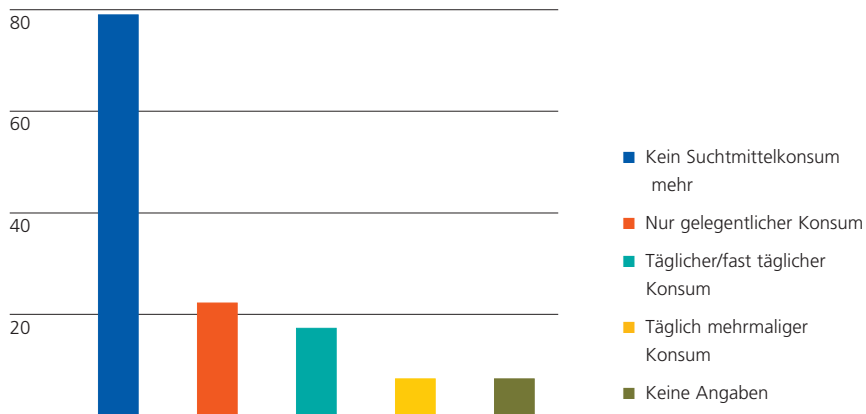
Haben Sie seit Beendigung der Behandlung in unserer Einrichtung bzw. im letzten halben Jahr Suchtmittel zu sich genommen?



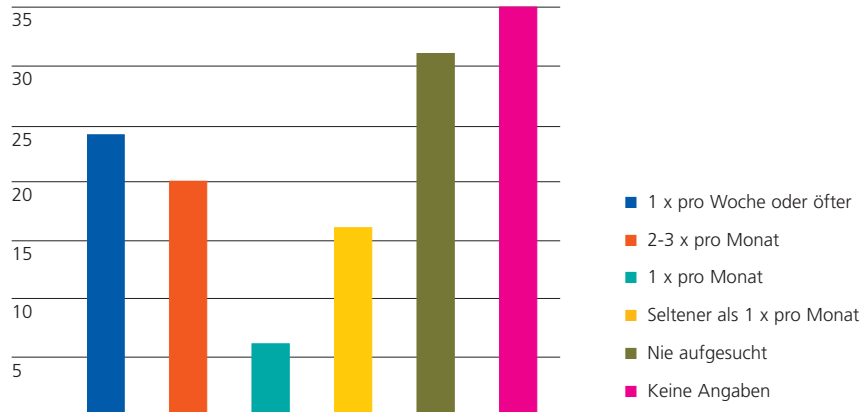
Falls Sie im letzten halben Jahr Suchtmittel konsumiert haben, welche Situationen, Bedingungen oder Einstellungen haben dazu beigetragen (mehrere Antworten sind möglich)?

Kategorie	Anzahl
Situationen in der Familie	22
Situationen im Arbeitsleben	20
Konsum, um positive Wirkungen/Gefühle zu erzielen	20
Streit, Ärger, Frust	19
Gesteigertes Verlangen nach Suchtmitteln	18
Isolation, Einsamkeit	14
Langeweile	13
Gesundheitliche Probleme	8
Konsum, um Willensstärke zu testen	6
Direkte Suchtmittelangebote	6
Konsum wegen freudiger Ereignisse oder Glücksgefühlen	4
Probleme mit Polizei und Justiz	3
Konsum ist kein Problem für mich	1

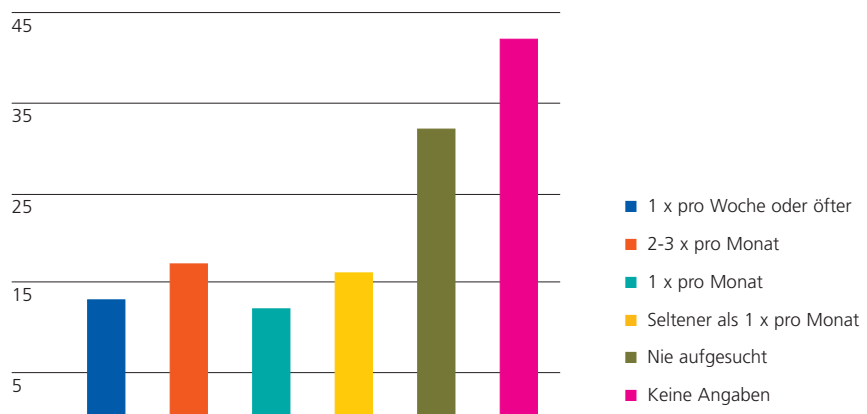
Wie beschreiben Sie selbst im letzten halben Jahr Ihren Umgang mit Suchtmitteln?



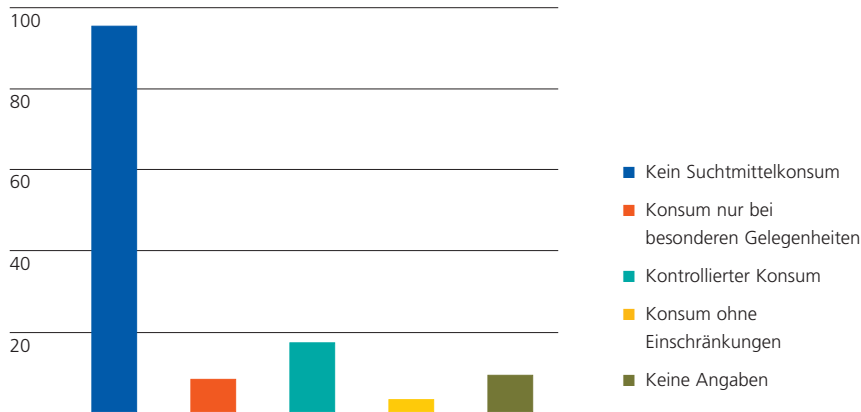
Geben Sie bitte an, wie häufig Sie in den letzten sechs Monaten eine Selbsthilfegruppe aufgesucht haben.



Geben Sie bitte an, wie häufig Sie in den letzten sechs Monaten eine Suchtberatungsstelle aufgesucht haben.



Welches Ziel im Umgang mit dem Suchtmittel bzw. den Suchtmitteln, wegen dessen bzw. derer Sie behandelt wurden, haben Sie für sich selbst festgelegt?



Wie haben Sie es geschafft, Ihre selbst gesetzten Ziele im Umgang mit dem Suchtmittel bzw. den Suchtmitteln, wegen dessen bzw. derer Sie behandelt wurden, zu erreichen (mehrere Antworten sind möglich)?

Kategorie	Anzahl
Durch eigenen Willen	87
Durch Unterstützung von Partner/-in und/oder Familie	50
Durch Unterstützung von Arzt und/oder Beratungsstelle	37
Es ist mir nicht gelungen, meine Ziele zu erreichen	25
Durch Unterstützung einer Selbsthilfegruppe	24
Durch Unterstützung von Betrieb und/oder Kolleg(inn)en	17
Durch Anderes	16
Der Grund ist mir selbst nicht erklärlich	5

F Weitergehende Informationen

Verantwortliche und Ansprechpartner

Geschäftsführung

Herr J. Rieger
Tel.: 09771/908-8774 (über Sekretariat)
Fax: 09771/99-1464
Email: gf@neurologie-bad-neustadt.de

Verwaltungsleitung

Frau T. Linke
Tel.: 09771/905-4600 (über Sekretariat)
Fax: 09771/905-4610
Email: t.linke.vl@saaletalklinik-bad-neustadt.de

Ärztlicher Direktor und Ärztliche Leitung Saaletalklinik

Herr Dr. med. H. Röthke
Tel.: 09771/905-4501 (über Sekretariat)
Fax: 09771/905-4610
Email: ca@saaletalklinik-bad-neustadt.de

Ärztliche Leitung Klinik Neumühle und Adaptionseinrichtung „Maria Stern“

Herr H. Bargel
Tel.: 09773/9150-0 (über Sekretariat)
Fax: 09773/9150-10
Email: h.bargel.nm@saaletalklinik-bad-neustadt

Therapeutische Leitung Adaptionseinrichtung „Maria Stern“

Herr K. Müller
Tel.: 09771/905-4650
Fax: 09771/905-4652
Email: adaption@saaletalklinik-bad-neustadt.de

Links

Haus Saaletal GmbH: www.saaletalklinik-bad-neustadt.de

RHÖN-KLINIKUM AG: www.rhoen-klinikum-ag.com

Informationsmaterialien

- Saaletalklinik Therapiekonzept, Flyer
- Klinik Neumühle Therapiekonzept, Flyer
- Adaptionseinrichtung „Maria Stern“ Therapiekonzept, Flyer
- Haus Saaletal GmbH Jahresbericht 2003

Die Informationsmaterialien sind über das Verwaltungsleitungssekretariat und auf unseren Internetseiten als Download erhältlich.

Impressum

Redaktion und Textverarbeitung

Hans Bargel, Dieter Büchs, Katharina Heid, Tina Linke, Klaus Müller, Jörg Rieger,
Dr. med. Helmut Röthke, Andrea Salewsky, Claudia Ziegner

Herausgeber

Haus Saaletal GmbH, Bad Neustadt an der Saale

– Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers –